

## Föderation St. Klara und ihre Mission

### u Notizen zur Föderation St. Klara der Kapuzinerinnenklöster der Schweiz 1958-2008 im Spiegelbild der Zeitschrift *San Damiano*

Raphael Grolimund OFM Cap

Die Kapuzinerinnenklöster der Schweiz feierten am 20. August 2008 das 50. Jubiläum ihrer Vereinigung Föderation St. Klara in Luzern, wo alles seinen Anfang genommen hat. Ein Rückblick hier auf die 50 Jahre beschränkt sich vor allem auf die Hintergründe der Entstehung und die allerersten Jahre der Vereinigung, um dann der Entfaltung der Mission in Afrika, die von dieser Föderation ausgegangen ist, die gebührende Beachtung zu schenken. Dazu möge bewußt die Zeitschrift *San Damiano* - offizielles Informationsmedium der Kapuzinerinnen in der Schweiz - als Spiegelbild in dieser Darstellung benutzt werden, auch im Bewußtsein, daß seit 1998 die wissenschaftliche Publikation von Marita Haller über die Kapuzinerinnen im Zusammenhang mit der Mission in Afrika reiches Wissen auf der Basis verschiedener Quellen vermittelt.<sup>1</sup>

#### 1. «*Sponsa Christi*» und andere römische Schreiben

Am 21. November 1950 veröffentlichte Papst Pius XII. die Apostolische Konstitution «*Sponsa Christi*». Darin wurde den Ordensgemeinschaften ans Herz gelegt, miteinander in Kontakt zu treten und einander durch Zusammenarbeit beizustehen. Den selbständigen Klöstern, die sich oft selbst überlassen waren, fehlte die Kraft, allein auf sich gestellt ihre Zukunft zu bestehen. Das klausurierte Klosterleben war in eine solche Krise geraten, daß es einer umfassenden strukturellen Reform bedurfte. Die Konstitution «*Sponsa Christi*» sollte die Grundlage dazu bieten. Das Schreiben empfahl für die Nonnenklöster u. a. dringend den Zusammenschluß in sogenannte Föderationen. Diese Empfehlung, ja Aufforderung wurde später im Konzilsdokument des II. Vaticanum «*Perfectae caritatis*» aufgegriffen und wiederholt.<sup>2</sup>

1 Marita Haller, *Vom Gerlisberg an den Kilimanjaro. Gründung eines Kapuzinerinnenklosters in Maua/Moshi, Tansania*; in: *Helvetia Franciscana* (= HF) 27 (1998), 136-175.

2 *Perfectae caritatis*, Freiburg im Breisgau 1966, 22.





Abb. 1: Zum Jubiläum 50 Jahre Föderation St. Klara der Kapuzinerinnen der Schweiz am 20. August 2008 vor der Klosterkirche Luzern-Gerlisberg nach dem Festgottesdienst die Festgemeinschaft, bestehend aus folgenden Delegierten (Foto-Studio Fischlin, Stans; PAL AFödSt.KlaraTORCapCH): 1. Sr. Marie-Jeanne Fasel (Montorge-Fribourg), 2. Sr. M. Benigna Tillmann (Altstätten), 3. Sr. M. Anna Felder (Solothurn), 4. Sr. M. Franziska Lötscher (Solothurn), 5. Sr. M. Nicola Schmucki (Luzern-Gerlisberg), 6. Sr. M. Andrea Engler (Wattwil), 7. Sr. M. Benedicta Weyermann (Notkersegg), 8. Sr. M. Konrada Schmid (Luzern-Gerlisberg), 9. Sr. M. Bernardette Buschor (Altstätten), 10. Sr. M. Rosa Schmidig (Stans), 11. Sr. M. Johanna Huber (Luzern-Gerlisberg), 13. Sr. M. Theresia Koller (Tübach), 14. Sr. Marie-Angèle Michaud (Montorge-Fribourg, Mutter der Föderation St. Klara), 15. Sr. M. Anna Nerlich (Zug, Sekretärin und Ökonomin Föderation St. Klara), 16. Sr. M. Sabina Gisler (Stans), 17. Sr. M. Johann Evangelista Suter (Wattwil), 18. Sr. M. Bernarda Kunz (Stans), 19. Sr. M. Felizitas Stäuble (Menzingen-Gubel), 20. Sr. M. Veronika Derungs (Luzern-Gerlisberg), 21. Sr. M. Gertrud Dinkel (Luzern-Gerlisberg), 22. Sr. M. Gabriela Tinner (Tübach), 23. Sr. M. Susanna Baumann (Ingenbohrer Schwester, Sekretärin KOVOSS/CORISS u. VOS/USM, Fribourg), 24. Sr. M. Immaculata Iten (Menzingen-Gubel), 25. Sr. M. Seraphina Portmann (Menzingen-Gubel), 26. Sr. M. Rita Egli (Notkersegg), 27. Sr. M. Maximilia Koller (Tübach), 28. Sr. M. Rafaela Krummenacher (Stans), 29. Sr. M. Sabine Lustenberger (Stans), 30. Sr. M. Theresia Weyermann (Menzingen-Gubel), 31. Sr. M. Martha Walker (Solothurn), 32. Sr. M. Marie-Gabrielle Dauth (Montorge-Fribourg), 33. Sr. M. Rafael Loser (Luzern-Gerlisberg), 34. Sr. M. Angelika Scheiber (Altstätten), 35. Sr. M. Bernadette Annen (Menzingen-Gubel), 36. Sr. Susanna-Maria Barmet (Stans), 37. Sr. M. Bonaventura Winzrap (Luzern-Gerlisberg), 38. Sr. M. Verena Truniger (Luzern-Gerlisberg), 39. Sr. M. Prisca Müller (Notkersegg), 40. Sr. M. Andrea Kistler (Gonten-Jakobsbad), 41. Sr. M. Crescentia Merki (Menzingen-Gubel), 42. Sr. M. Mirjam Huber (Gonten-Jakobsbad), 43. Sr. M. Franziska Dörig (Appenzell/Grimmenstein), 44. Sr. M. Priska Käslin (Solothurn), 45. Sr. M. Raphaela Kühne (Grimmenstein), 46. Br. Damian Keller OFM Cap (Brig, Präsident INFAG-CH), 47. Br. Raphael Grolimund OFM Cap (Luzern-Wesemlin, Ordensassistent Föderation St. Klara bis zur Vesper des 20. August 2008), 48. Dekan Pfr. Uwe Scharfenecker (Neckarsulm), 49. Bischof Markus Büchel (Bischof von St. Gallen u. Administrator der beiden Appenzell), 50. Br. Ephrem Bucher OFM Cap (Luzern, Provinzialminister Schweizer Kapuziner u. Regularoberer der Kapuzinerinnen), 51. Br. Kajetan Kriech OFM Cap (ehemaliger Ordensassistent), 52. Br. Josef Regli OFM Cap (Neuer Ordensassistent der Föderation St. Klara seit der Vesper des 20. August 2008).

Schließlich schrieb Papst Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben *Vita Consecrata*: Es sollen «die Vereinigungen und Föderationen zwischen den Klöstern gefördert werden, wie sie schon von Pius XII. und vom II. Vatikanischen Konzil empfohlen wurden...»<sup>3</sup>

### 1.1. Vorgeschichte von «Sponsa Christi»

Der Konstitution «Sponsa Christi» ging eine weltweite Bestandesaufnahme der Situation der Frauenklöster voraus. Diese ergab, daß viele selbständige Klöster sowohl materiell wie spirituell, auch personell und zwischenmenschlich, in eine Notlage geraten waren.

Bisher lebten zum Beispiel in Italien viele klausurierte Frauenklöster ganz auf sich zurückgezogen. Langezeit hatte die Kirche den Schwestern die Klausur so absolut eingepflegt, daß ihre Klöster zu isolierten unzugänglichen Inseln wurden. In Italien nannte der Volksmund die Nonnen, sowohl Klarissen wie Dominikanerinnen oder Carmelitinnen etc. «sepolte vive». Frauen, die in den strengen Klöstern lebten, hatten alle Kontakte abgebrochen und sich ganz dem Innenleben gewidmet. Deshalb bezeichnete man sie als «Lebend Begrabene». Die Klöster waren nicht nur von der Umwelt abgeschlossen sondern auch von allen übrigen klösterlichen Gemeinschaften. Die Isolation wirkte sich schlecht aus. «In der Tat bestehen nicht wenige Klöster, welche leider Gottes, geradezu an Hunger, Elend und Mangel am Lebensnotwendigen zugrunde gehen; eine Anzahl aber gibt es, welche wegen häuslichen Schwierigkeiten ein hartes und meistens unerträgliches Leben führen.»<sup>4</sup> Die Zustände in vielen italienischen Konventen waren so dramatisch, daß beim Papst in Rom die Alarmglocken läuteten. Die römische Konstitution «Sponsa Christi» beschrieb die Not und nannte die Mittel zur Abhilfe. Es ging einmal um die innere Reform der kontemplativen Klöster mit den Wesenselementen, radikale Bindung durch die feierlichen Gelübde, Klausur und göttliches Offizium. Mit der feierlichen Profeß war der volle Verzicht auf Eigentum verbunden. Bei der päpstlichen Klausur unterschied man eine größere und eine kleinere. Die kleinere sollte den kontemplativen Schwestern auch einen gewissen apostolischen Einsatz ermöglichen, z.B. in Klosterschulen. Ein weiterer Punkt in «Sponsa Christi» betraf die klösterlichen Zusammenschlüsse, bzw. Föderationen. Mit ihnen sollten die Klöster aus ihrer Isolation heraus kommen. - Im San Damiano 1951 ist eine erste Wür-

3 *Vita Consecrata*, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 1996, Nr. 59.

4 *Sponsa Christi*, autorisierte Übersetzungsausgabe, Freiburg Schweiz 1950, 37.

digung und Auslegung von «Sponsa Christi» erschienen.<sup>5</sup>

Ein Schreiben wie diese Konstitution allein genügte nicht. Es waren konkrete Schritte und Maßnahmen nötig. Deshalb hat der Papst persönlich 1954 die Äbtissinnen der süditalienischen Nonnen-Klöster zum ersten Mal zu einem Kongreß nach Rom eingeladen.<sup>6</sup> Es brauchte geradezu ein Machtwort von höchster kirchlicher Stelle, um die Nonnen zu bewegen, ihre gewohnten Geleise der Überprüfung zu unterwerfen und sich von außen her helfen zu lassen. Es war für sie bereits schon ein Schock, wenn sie für einmal ihre Klausur verlassen sollten, um der Einladung des Papstes zu folgen. - Der Kongreß in Rom war ein erster Schritt, um die Klöster aus ihrer Isolation herauszuholen. Die Konvente mußten einsehen, daß sie nur auf sich selber gestellt ihrem Auftrag und ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen waren. «Da die Zeitumstände sich verändert haben, legt manches eine Verbindung der Frauenklöster nahe, ja fordert diese nicht selten geradezu, damit die Ämterverteilung und die aus verschiedenen Gründen oft nützliche und oft notwendige zeitweise Versetzung von Klosterfrauen von einem Kloster in ein anderes, die Zusammenarbeit, die gemeinsame Regeltreue und anderes dieser Art sich leichter und angemessener gestalten lasse.»<sup>7</sup> Der Wunsch der Kirche kam im päpstlichen Schreiben deutlich zum Ausdruck: Die selbständigen Klöster sollten miteinander Kontakte aufnehmen und sich möglichst zu Föderationen verbinden. Die Anregungen des Papstes wurden von den Betroffenen je verschieden aufgenommen. Da und dort hatten die Klöster Berührungängste voneinander. Zur Überwindung brauchte es viel Ermutigung. Rom mühte sich, die klösterlichen Zusammenschlüsse zu forcieren.

## 1.2. Die Auswirkung von «Sponsa Christi» in der Schweiz

Die Situation der Schweizer Kapuzinerinnen war gewiss nicht zu vergleichen mit den Nonnen in den süditalienischen Klöstern. Mit den Klöstern in der Schweiz verhielt es sich durchaus anders. Aber auch hier gab es den einen oder anderen Konvent, der einen etwas abgeschotteten Eindruck machte. Im allgemeinen aber waren die Klöster in unserem Land in einem guten und geregelten Zustand. Auch waren sie nicht so isoliert voneinander wie die Klöster in anderen Ländern. Beziehungen zueinan-

5 *San Damiano* (Beilage zu «St. Fidelis» für die schweizerischen Kapuzinerinnenklöster) 9/1 (1951), 1ff.

6 *San Damiano* (Stimmen aus den Schweizerischen Kapuzinerinnen-Klöstern) 11/1 (1954), 8-9: Die Frauenklöster heute - «sepolte vive».

7 *Sponsa Christi*, 1950, 49.

der resultierten - wie es scheint - immer noch aus der gemeinsamen Pfannereger Reform.<sup>8</sup>

In der Schweiz hatte «Sponsa Christi» durchaus seine Wirkung. Aber die Gründung der Föderation St. Klara war trotz römischer Empfehlung nicht selbstverständlich. Es mußten Widerstände überwunden werden, z.B. die Angst der Klöster vor dem Verlust der Autonomie. Zu denen, die die Anregung aus Rom zu Kloosterverbänden sehr ernst nahmen, gehörte P. Arnold Nussbaumer, damals Provinzial der Schweizer Kapuziner und Regularoberer von sieben Klöstern der Kapuzinerinnen. Seit vielen Jahren - er stand jetzt schon in der dritten Amtszeit - war er bestens vertraut mit den Frauenklöstern. Er kannte ihre Situation und ihre Bedürfnisse. Er las das Schreiben des Papstes mit großem Interesse. «Sponsa Christi» sprach ihm aus dem Herzen. P. Arnold Nussbaumer verstand sich als Promotor der Föderations-Idee. Sofort ging er daran, die Kapuzinerinnen mit den Gedanken und Anregungen des Papstes bekannt zu machen. Damit übernahm er eine langwierige Aufgabe. Es brauchte viel Zeit, bis die Einsicht und der Wille zum Zusammengehen in den einzelnen Konventen wuchs. Ende November 1954 führte der Promotor zum ersten Mal ein dreitägiges Treffen der Kapuzinerinnen durch. Die Oberinnen von acht Klöstern kamen im Franziskushaus Solothurn zusammen. Sinn und Ziel des Treffens hat P. Arnold Nussbaumer in der Zeitschrift *San Damiano* 1955 dargelegt.<sup>9</sup> In der gleichen Zeitschrift steht das Protokoll der Zusammenkunft, von einer gewissen Sr. Immerfroh unterzeichnet. Es trägt den Titel «Das erste Kapitel».<sup>10</sup> Dem Protokoll folgt ein Bericht in französischer Sprache. Und diesem folgen die ausführlichen Vorträge, die an der Tagung gehalten wurden, alle mit dem Ziel auf eine mögliche Föderationsgründung vorzubereiten.<sup>11</sup> Unter der Überschrift «*Einig und fest*» erschienen im *San Damiano* die «*Feststellungen und Entschlüsse*». Darin werden die Ar-

8 Die Pfannereger Reform geht zurück auf P. Ludwig von Sachsen (1554–1608) und Sr. Elisabeth Spitzlin (1545–1611). Vgl. vorgängigen Artikel von Christian Schweizer in dieser Ausgabe. Weiteres siehe *Helvetia Sacra* (= *HS*) V/2, 943ff. 1123ff. Das Lebensbild der Sr. Elisabeth Spitzlin wird vorgestellt von Engelbert Ming OFM Cap, *Schwester Elisabeth Spitzlin. Begründerin der Pfanneregerreform 1545-1611. Eine neue Lebensdarstellung*, in: *San Damiano (Zeitschrift der Föderation St. Klara Schweizer Kapuzinerinnen)* 59/1 (2001), 4-32: Hier ist auch die Reform beschrieben, die eine ganze Reihe von Frauenklöstern in der Schweiz und im angrenzenden Ausland betraf. Zu Ludwig von Sachsen siehe Christian Schweizer, *Ludwig von Sachsen*, in: *Dizionario storico della Svizzera*, vol. 7, Locarno 2008, 885.

9 *San Damiano* (= *SD*) 12 (1955), 18-19. Für die weiteren Ausführungen über die Föderation St. Klara bildet die Zeitschrift *San Damiano* die Hauptquelle.

10 *SD* 12 (1955), 24.

11 Ebd., 33ff.

gumente für eine Verbandsgründung zusammengestellt und die Ausarbeitung von Verbandsstatuten vorgesehen. In diesem Zusammenhang wurde ein Komitee gewählt. Am Schluß des «Kapitels» wurden verschiedene Gruß-Adressen versandt, unter anderem an Bischof Dr. Franziskus von Streng: *«Exzellenz, die Oberinnen der schweizerischen Kapuzinerinnenklöster von Altdorf, Appenzell, Freiburg, Gubel, Luzern, Solothurn, Stans und Zug erlauben sich, E. E. Ihre tiefe Verehrung zu bekunden. Nachdem sie im Exerzitienhaus St. Franziskus [(in Solothurn)] Referate über die Entstehung und Bedeutung der Apostolischen Konstitution ‚Sponsa Christi‘ angehört, haben sie den einmütigen Wunsch ausgesprochen, im Sinne genannter Konstitution in einem freien schwesterlichen Bündnis zur Förderung gegenseitiger Liebe und Hilfe vereinigt zu werden.»*<sup>12</sup>

An seine Heiligkeit Pius XII. wurde ein Telegramm gesandt, in dem für das päpstliche Schreiben «Sponsa Christi» gedankt wurde. Die Antwort aus Rom sprach den Schweizer Kapuzinerinnen den Apostolische Segen zu.<sup>13</sup> Die Klöster, die an der ersten Zusammenkunft teilgenommen hatten, reagierten positiv. Das Echo war froh gestimmt.<sup>14</sup>

An der Basis setzte ein Bewußtmachungsprozeß ein, der alle Schwestern mit einbezog und auf die Gründung einer Föderation vorbereitete. Was konnten die Klöster von einer Föderation erwarten? Theoretisch nannte man z.B. die gegenseitige Hilfeleistung im religiösen Leben, in der Pflege des Ordensgeistes, Erfahrungsaustausch bei der Einführung und Ausbildung von Postulantinnen und Novizinnen und Hilfen personeller und wirtschaftlicher Art. Später wurden diese Punkte in die ersten Föderationsstatuten aufgenommen.<sup>15</sup> Was man von der Föderation konkret erwarten durfte, konnte sich allerdings erst nach der Gründung konkret zeigen. Von entscheidender Bedeutung war zunächst die Einstellung der Konvente und der einzelnen Schwestern zur Föderation, das Bewußtsein der schwesterlichen Zusammengehörigkeit und Solidarität über die eigenen Klostermauern hinaus mit den verbündeten Klosterfamilien. Hier war die Bewährung gefragt.

---

12 Ebd., 57.

13 Ebd., 52f.

14 Ebd., 61.

15 *Statuten der Föderation St. Klara. Verband der Klosterfrauen aus dem Regulierten Dritten Orden des hl. Franziskus in der Schweiz Kapuzinerinnen genannt*, 1958 (= Statuten St. Klara 1958), 33. Vgl. PAL AFödSt.KlaraTORCapCH (= Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern. Archiv Föderation St. Klara Dritter Regulierter Orden Kapuzinerinnen Schweiz/Tertius Ordo Capuccinarum) 6.1.

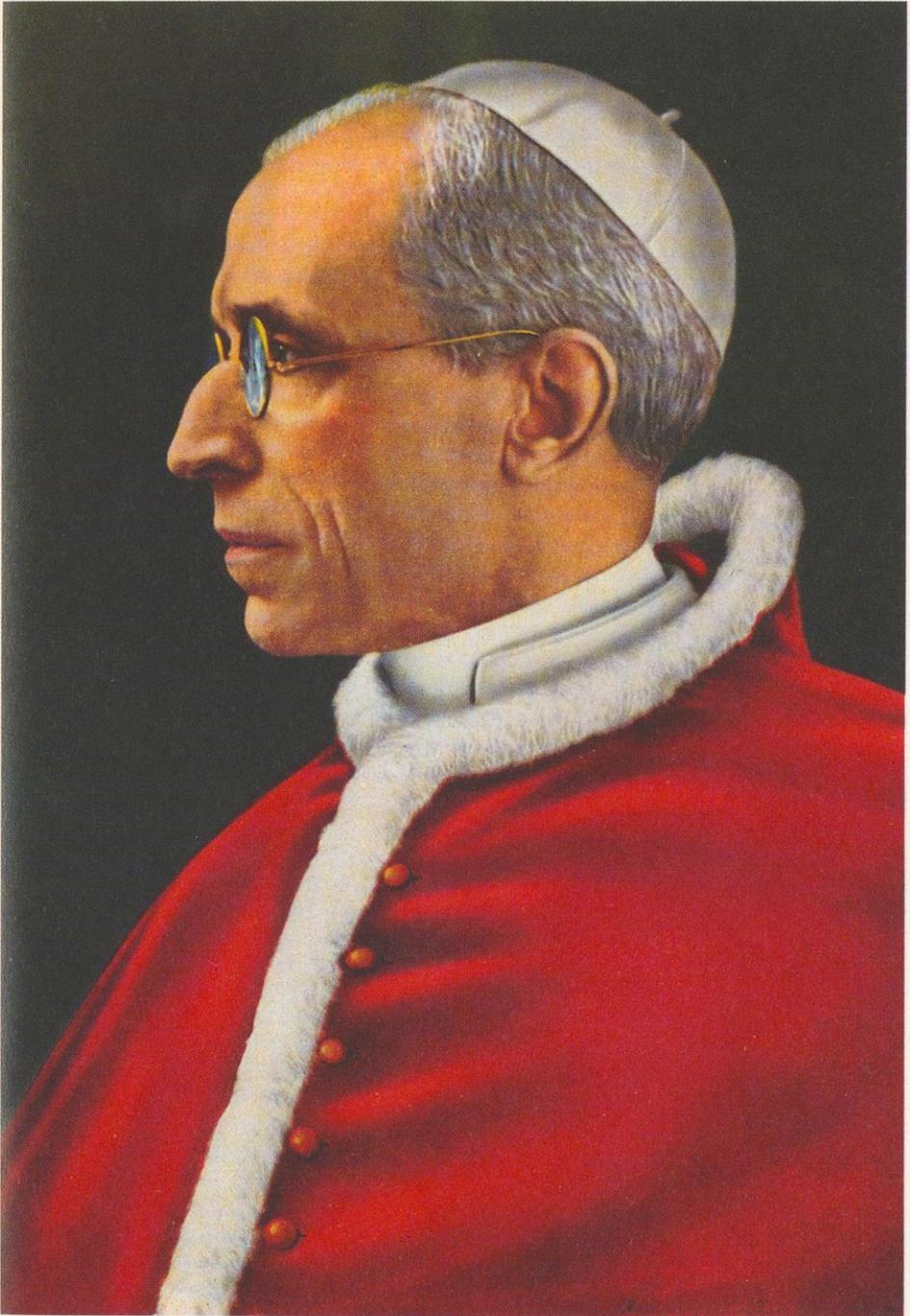


Abb. 2: Papst Pius XII. im Jahre 1958 (PAL IKO)

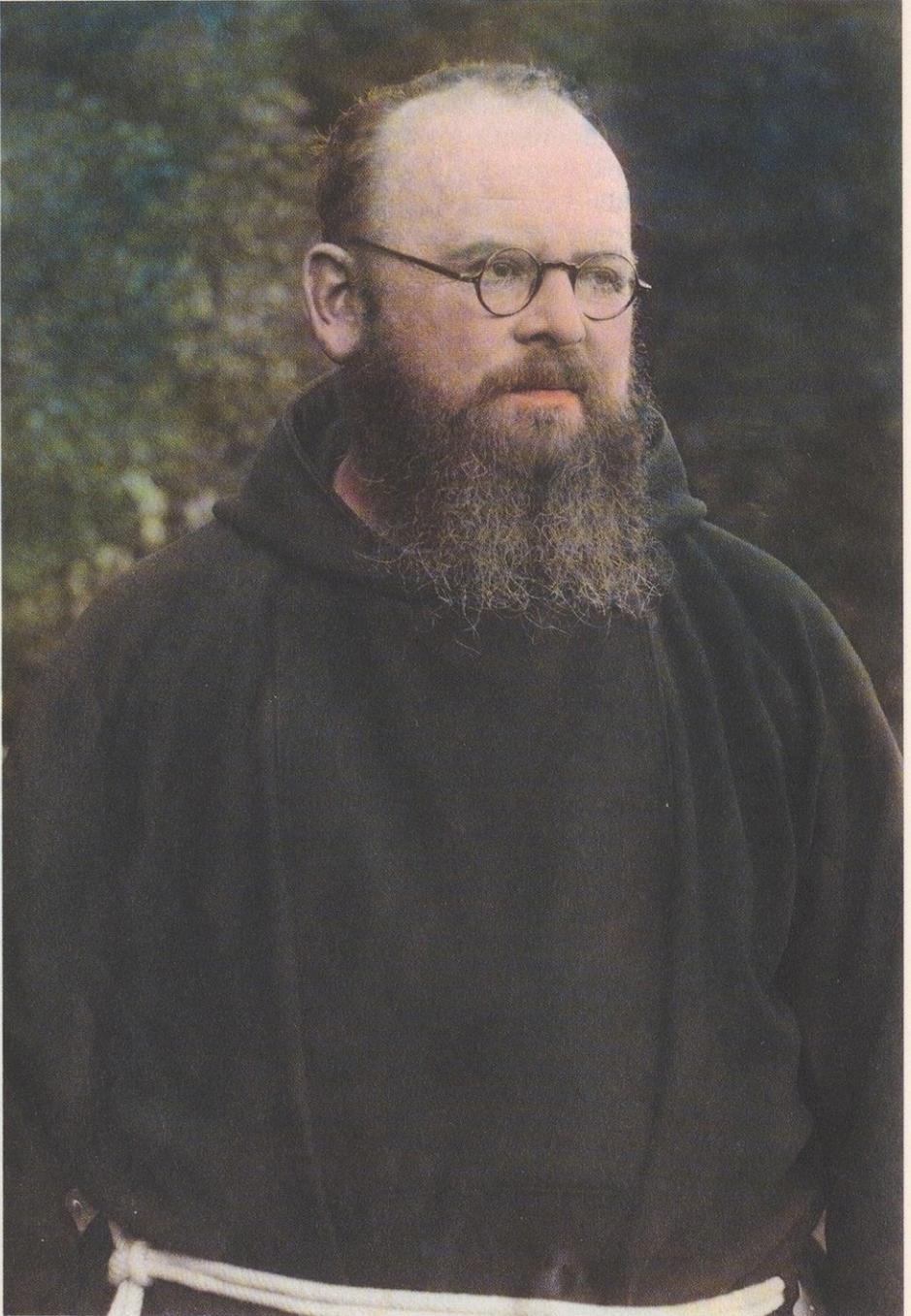


Abb. 3: Arnold Nussbaumer OFM Cap, Promotor der Föderationsidee (PAL FA IV A 378)

Die St. Galler Konvente hatten auf Wunsch von Bischof Meile auf eine Teilnahme an der ersten Versammlung verzichtet. Sowohl der Bischof wie die ihm unterstellten Klöster mißtrauten einer Verbandsgründung. Bischof Meile befürchtete, daß durch eine Föderation seine Rechte bezüglich der Klöster beschnitten würden. Dieses Mißverständnis ließ sich erst viel später ausräumen. - Für jetzt stand fest, daß auch ohne die St. Galler Klöster eine Föderation gegründet werden konnte. Acht andere Klöster waren willens, den klösterlichen Verband zu gründen.

## 2. Die Gründung der Föderation

In den Jahren zwischen 1955 und 1958 bahnten sich die Kapuzinerinnen - spirituell begleitet vom Promotor P. Arnold Nussbaumer - den Weg zur Föderation. P. Arnold setzte seine ganzen Kräfte ein, um die Themen der Konstitution «Sponsa Christi», die die klausurierten Klöster betrafen, den Schwestern vertiefend zu vermitteln. San Damiano 1957 brachte mehrere entsprechende Beiträge des Promotors, z.B. über die Neuordnung der Klausur und über die feierliche Profese.<sup>16</sup>

In Rom wurde vom 8. bis 14. Dezember 1957 der zweite Kongreß der Ordensleute durchgeführt.<sup>17</sup> Dazu wurde P. Arnold Nussbaumer durch den Sekretär der Religiösenkongregation eigens mit persönlichem Schreiben eingeladen.<sup>18</sup> Am Kongreß nahmen Delegationen aus 31 Ländern Teil. Es zeigte sich, daß während den letzten Jahren in den verschiedensten Ländern große Anstrengungen zur Erneuerung des Ordenslebens unternommen wurden. Vor allem war erfreulich, wie die Ordensgemeinschaften miteinander in Kontakt traten. Eine Art lebendige Vernetzung wurde verwirklicht. Für die beschaulichen Klöster wurde weiterhin die Schaffung von Klosterverbänden angestrebt. - Nach dem Kongreß reiste P. Arnold mit den neuesten Informationen aus aller Welt nach Hause und ging mit Elan an die praktische Umsetzung der Gründung der Föderation. Er erarbeitete im Stillen zusammen mit dem Schwestern-Komitee die Statuten. Diese konnten anfangs 1958 beim Apostolischen Stuhl eingereicht werden.

16 SD 14 (1957), 20-23, 40-44; 15 (1958), 41-43. u. 82-102.

17 Der erste Kongreß wurde 1950 durchgeführt.

18 Ein Bericht darüber von Arnold Nussbaumer OFMCap in: SD 15 (1958), 22-26 u. 39-41.



SACRA CONGREGATIO  
DE RELIGIOSIS

Prot. N° 01917/53

D E C R E T U M

Moniales quorundam Monasteriorum e Tertio Ordine Regulari S. Francisci in Helvetia, Capuccinae dictae - eo quod ad reformationem pertinent quae ope P. Ludovici Einsild ex Saxonia, Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum alumni, in Monasterio de Pfanneregg exeunte saeculo XVI inducta est, acceptis quoque ab initio legibus ad normam Constitutionum Ordinis Minorum Capuccinorum concinnatis -, Sedem Apostolicam humiliter rogaverunt ut inter se Foederationem efformare valeant, sub patrocinio S. Clarae Assisiensis, atque peculiaria Statuta porrexerunt pro approbatione, quibus ipsa Foederatio regatur.

Porro Sanctissimus Dominus Noster Pius Papa XII, in Audientia Em.mo Cardinali Valerio Valeri, S. Congregationis de Religiosis Praefecto, die 29 iulii 1958 concessa, supplicibus precibus praedictarum Monialium annuere benigne dignatus est; itaque Sacra eadem Congregatio Negotiis Religiosorum Sodalium praeposita, praesentis Decreti tenore, erigit atque constituit

FOEDERATIONEM A S. CLARA, MONIALIUM E TERTIO ORDINE REGULARI  
S. FRANCISCI IN HELVETIA, QUAE CAPUCCINAE VOCANTUR.

Virtute insuper eiusdem Decreti, ipsa Sacra Congregatio, maturo praehabito examine sive in Commissione pro Monialibus, sive in Plenario Congressu, huius Foederationis Statuta, lingua gallica exarata, iuxta esemplar quod in Tabulario S. Congregationis asservatur, experimenti gratia, ad septennium approbat et confirmat.

Contrariis quibuslibet non obstantibus.

Datum Romae, die, mense et anno ut supra.

*P. H. Lanson*  
Sec.

*Valerio Card. Valeri*  
Praefectus

Abb. 4a-b: Die Errichtungs- und Gründungsdekrete der «FOEDERATIO A S. CLARA, MONIALIUM E TERTIO ORDINE REGULARI S. FRANCISCI IN HELVETIA, QUAE CAPUCCINAE VOCANTUR» von 29. Juli 1958 und 4. Oktober 1958 (PAL Sch 5571.13a)



SACRA CONGREGATIO  
DE RELIGIOSIS

Prot. N° 01917/53

D E C R E T U M

Sacra Congregatio Negotiis Religiosorum Sodalium praeposita, tamquam membra pro nunc FOEDERATIONIS A S. CLARA, MONIALIUM E TERTIO ORDINE REGULARI S. FRANCISCI IN HELVETIA, QUAE CAPUCCINAE VOCANTUR, recognoscit atque constituit numero octo Monasteria quae, ratione habita locorum ubi exstant, litterarum ordine sic vulgari nomine veniunt:

1. ALTDORF, in dioecesi Curiensi;
2. APPENZELL, in dioecesi S. Galli;
3. GELISBERG, in dioecesi Basiliensi;
4. GUBEL, in dioecesi Basiliensi;
5. MONTORGE, in dioecesi Lausannen. et Friburgensi;
6. SOLOTHURN, in dioecesi Basiliensi;
7. STANS, in dioecesi Curiensi;
8. ZUG, in dioecesi Basiliensi.

Contrariis quibuslibet non obstantibus.

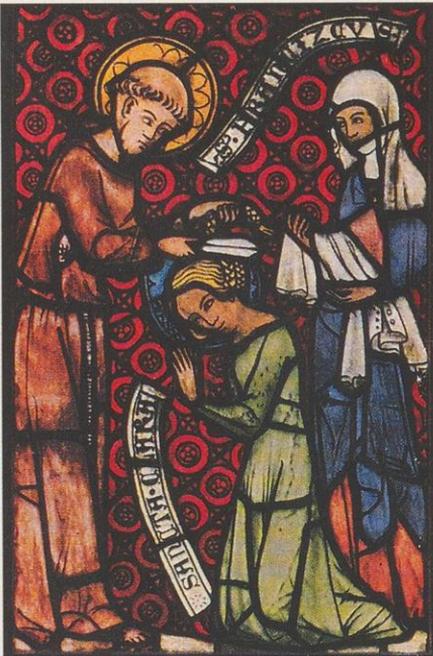
Datum Romae, die 4 Octobris 1958.



*Valerius Card. Valeri*  
*Praefectus*

*P. Schanauer*  
*Sec.*

Am 29. Juli 1958 wurde die Föderation St. Klara per Dekret des Apostolischen Stuhls errichtet und zugleich ihre Statuten bestätigt. Zur neuen Föderation gehörten die Klöster Altdorf, Appenzell, Freiburg, Gubel, Luzern, Solothurn, Stans und Zug. Bis zur Konstituierung der Föderation dauerte es noch einige Zeit. Diese erfolgte bei der ersten Kapitelsversammlung am 19. März 1959 im Kapuzinerkloster Wesemlin, Luzern.<sup>19</sup> Zur ersten Vorsteherin der Föderation wurde Frau Mutter Sr. M. Antonia Burri vom Kloster Gerlisberg gewählt, zur ersten Rätin und Vikarin Sr. M. Gertrud Gächter, Frau Mutter des Klosters Maria Opferung, Zug. Dazu kamen drei weitere Rätinnen aus verschiedenen Klöstern.



**Föderation der hl. Klara**  
Verband schweiz. Kapuzinerinnenklöster

bestätigt: durch S.H. Papst Pius XII., 29. Juli 1958  
organisiert: auf der ersten Kapitelsversammlung zu Luzern, Wesemlin, am 19. März 1959

**Erster Vorstand**

Wohlehrw. Mutter der Föderation:  
Sr. M. Antonia Burri zu St. Anna, Gerlisberg, Luzern

Rätinnen:  
Sr. M. Gertrud Gächter, zu Maria Opferung, Zug (Vikarin); Sr. M. Thérèse Cosandey, zu St. Joseph, Montorge, Fribourg; Sr. M. Clara Schilter, zu Maria-Hilf, Gubel, Zug; Sr. M. Selina Hitz, zu Maria der Engel, Appenzell

Sekretärin:  
Sr. M. Blondina Arnold, zu St. Klara, Stans

**PAX ET BONUM**

---

Königsfelden, Einkleidung der hl. Klara  
Printed in Switzerland St. Ant. Verl. Soloth. 176

Abb. 5: Das «Helgerli» als Erinnerung an die Gründung der Föderation St. Klara Verband schweizerischer Kapuzinerinnen (PAL AFödSt.KlaraTORCapCH 2.1.1); Vorderseite: «Einkleidung der hl. Klara» (Glasfenster Königsfelden); Rückseite mit Angaben zur Gründung: bestätigt durch Papst Pius XII. am 29. Juli 1958 auf der ersten Kapitelsversammlung zu Luzern, Kapuzinerkloster Wesemlin, am 19. März 1959, mit Angaben des gewählten ersten Vorstands unter der ersten Frau Mutter der Föderation, Sr. M. Antonia Burri (Luzern-Gerlisberg).

<sup>19</sup> SD 16 (1959), 46-51. Siehe auch Akten in: PAL AFödSt.KlaraTORCapCH 1.1 u. 2.1.1.



Abb. 6: Die Kapitularinnen des ersten Wahlkapitels der Föderation St. Klara im Kapuzinerkloster Wesemlin in Luzern am 19. März 1959 (PAL AFödSt.KlaraTORCapCH 2.1.1); untere Reihe (sitzend) von links nach rechts: Sr. M. Clara Schilter (Menzingen-Gubel), Sr. M. Gertrud Gächter (Zug, Vikarin Föderation St. Klara), Sr. M. Antonia Burri (Luzern-Gerlisberg, Mutter Föderation St. Klara), Bischof Franciscus von Streng (Bischof von Basel und Lugano, Kapitelsvorsitzender), Sr. M. Thérèse Cosandey (Montorge-Fribourg), Sr. M. Seline Hitz (Appenzell), Sr. M. Blandina Arnold (Stans, Sekretärin u. Ökonomin Föderation St. Klara); obere Reihe (stehend) von links nach rechts: Sr. M. Agnes Holzmann (Solothurn), Sr. M. Hyazintha Born (Solothurn), Sr. M. Paula Maria Koller (Appenzell), Sr. M. Alfonsa Bachofen (Stans), Sr. M. Josepha Schaller (Montorge-Fribourg), Sr. M. Pia Arnold (Altdorf), Sr. M. Mathilde Mettau (Menzingen-Gubel), Sr. M. Theresia Wiederkehr (Luzern-Gerlisberg), Sr. M. Angelica Moos (Zug), Sr. M. Augustina Huber (Altdorf).

### 3. Die Föderation in den ersten zehn Jahren

Nach der Gründung mußte die frisch geborene Föderation irgendwie zum Laufen kommen. Die ersten Schritte scheinen noch etwas unsicher gewesen zu sein. Das verrät eine Bemerkung aus der Ansprache der Mutter Sr. M. Antonia Burri am Zweiten Föderations-Kapitel: «Als wir vor drei Jahren ... unsere ersten Wahlen tätigten, hegten wir wohl alle den etwas bangen Gedanken: Wie wird unsere junge Föderation anlaufen? Mit dem Segen unserer himmlischen Mutter zogen wir von dannen im Bewußtsein, auf jeden Fall den Wunsch der heiligen Kirche, insbesondere des Hl. Vaters Pius XII. seligen Andenkens, erfüllt zu haben.»<sup>20</sup>

<sup>20</sup> SD 19 (1962), 73.

In der Fortsetzung der Kapitelsansprache kommt zum Ausdruck, daß die Föderation im Verlauf der ersten drei Jahre durchaus gut angelaufen ist, dies vor allem auf praktischem Gebiet. Die Klöster verstärkten ihre Zusammenarbeit. Aushilfen von Kloster zu Kloster bei verschiedenen Arbeiten gab es gelegentlich auch schon vor der Föderationsgründung. Jetzt aber wurde die Zusammenarbeit der Konvente deutlich verstärkt. Was die ersten Föderations-Statuten im Teil «Schwesterliches Dienen und Helfen» auflisteten, wurde mit großem Eifer praktisch umgesetzt. Im Rückblick der Mutter Vorsteherin auf das erste Triennium heißt es weiter: «Gegenseitige Erweise schwesterlicher Liebe bilden Fundament und Ausgangspunkt im Zusammenspiel unseres Verbandslebens. Wir denken da an die Aushilfen an den Schulen, welche die Klöster von Zug, Gubel und Gerlisberg bereitwillig geleistet haben. Auch führte das Kloster Saint-Joseph, Montorge, zweimal einen Sprachkurs für deutschsprachige Schwestern zur Auffrischung ihrer französischen Sprachkenntnisse durch. Das Kloster Stans erzeigte dem Kloster Gubel große Dienstwilligkeit im Anlernen von Schwestern in der Webkunst und dem Kloster Gerlisberg verstehender Zusammenarbeit in der Anfertigung von Paramenten.»<sup>21</sup> Die Ansprache berichtet über die gegenseitigen Aushilfen der Klöster, auch über finanzielle Hilfeleistungen in Form von Darlehen und über Umsiedlungen von Schwestern. Weiters wird auch die Einführung von Aspirantinnen ins Klosterleben gestreift.

In den ersten zehn Jahren wurde eine ganze Reihe von Initiativen ergriffen. Dies zeigen verschiedene Berichte im San Damiano und die Protokolle der drei ersten Föderationskapitel.<sup>22</sup> Es tauchen nach und nach in der Geschichte der Föderation folgende Themenbereiche und Aktivitäten auf: Ausbildung und Weiterbildung, Revision der Satzungen und missionarisches Engagement der Föderation. Diese Themen werden wir weiter unten näher betrachten.

Hier sollen noch kurz die Mütter der Gründergeneration erwähnt werden. Ihr Wirken am Beginn der Föderation St. Klara war entscheidend für das zukünftige Gelingen der Verbandsarbeit. - Die ersten Föderations-Statuten aus dem Jahr 1958 listen die Aufgaben der Mutter der Föderation auf.<sup>23</sup> Dazu gehören die Führung der laufenden Geschäfte, die Förderung der gegenseitigen Dienstleistungen der Klöster, die Leitung der gemein-

---

21 Ebd., 74.

22 PAL AFödSt.KlaraTORCapCH 2.1.1-3.

23 Statuten St. Klara 1958, 23.

samen Unternehmungen, die Verhandlung mit den kirchlichen und bürgerlichen Behörden und der mütterliche Besuch der Schwestern in allen Verbandsklöstern. - Im San Damiano 1960 steht ein Beitrag über den ersten mütterlichen Besuch der Föderationsvorsteherin, Mutter Sr. M. Antonia Burri, im Frauenkloster Maria der Engel, Appenzell. Die «Verbandsmutter» war von der Föderations-Sekretärin begleitet. Im Beitrag aus Appenzell steht geschrieben: «Unser liebes Klösterlein am Alpstein war ausersehen, als erstes den Besuch der wohlehrwürdigen lieben Verbandsmutter Sr. M. Antonia Burri, Frau Mutter in Gerlisberg, Luzern, und ihrer tüchtigen Sekretärin Sr. M. Blandina Arnold, Frau Helfmutter in Stans, zu empfangen.»<sup>24</sup> Eine Visitation dieser Art war etwas völlig Neues. Entsprechend gespannt war man im Kloster Maria der Engel in Appenzell. Der Bericht darüber zeigt, wie klug und vertrauenswürdig dieser Anlaß durchgeführt wurde, und wie gut dieser mütterliche Besuch allen Kapuzinerinnen des Klosters Maria der Engel getan hat. - In den ersten zehn Jahren war die Leitung der Föderation St. Klara zwei verdienten Kapuzinerinnen aufgetragen: 1959–1965 Sr. M. Antonia Burri vom Kloster St. Anna, Gerlisberg in Luzern und 1965–1971 Sr. M. Gertrud Gächter vom Kloster Maria Opferung in Zug.

#### 4. Die Erweiterung der Föderation im Jahr 1968

Das vierte ordentliche Kapitel 1968 war ein außerordentliches Ereignis. Es kam zur Erweiterung der Föderation. Mit einem Schlag vergrößerte sich der klösterliche Verband um fast hundert Prozent. Bisher bestand der Verband aus acht Klöstern. Nun, zehn Jahre nach der Gründung, wurde er um sieben Klöster aufgestockt. Mit dem Beitritt der St. Galler Klöster zur Föderation St. Klara fand sozusagen der einstige Bestand der Klöster der Pfanneregger-Reform auf dem Gebiet der Schweiz zu neuem Leben.<sup>25</sup>

Das Kapitel trat vom 17. bis 19. Juni 1968 im Kloster Leiden Christi in Gonten zusammen. Die Erweiterung durch die Kapuzinerinnenklöster der Diözese St. Gallen brachte neues Leben in die Föderation. Zwei Ostschweizerinnen wurden in den Föderationsrat gewählt, Sr. M. Hedwig Wochner von Altstätten und Sr. M. Gertrud Harder von Notkersegg. Als Mutter Vorsteherin wurde Sr. M. Gertrud Gächter von Zug wiedergewählt.

24 SD 17 (1960), 57.

25 PAL AFödSt.KlaraTORCapCH 2.1.4.



SACRA CONGREGATIO  
PRO RELIGIOSIS  
ET INSTITUTIS SAECULARIBUS

Prot. N. O1917/53

DECRETUM

Monasteria Monialium a Tertio Ordine Regulari S. Francisci, quae exstant in Helvetia, in locis v.d. Altstätten, Notkersegg, Walzenhausen, Conten, Tübach, Wattwil, Niederteufen, optatis Apostolicae Sedis satisfacere cupientia, Eidem supplices preces porrexerunt, ut Foederationi "S. Clarae" Monasteriorum Monialium eiusdem Ordinis, in Helvetia iam constitutae, aggregari possint.

Haec igitur Sacra Congregatio pro Religiosis et Institutis saecularibus, omnibus ad rem pertinentibus mature perpensis, attento voto Consilii et Assistantis Religiosi Foederationis, praesenti Decreto dicta Monasteria praefatae Foederationi aggregat atque eius membra declarat et constituit cum omnibus iuribus et obligationibus, quae Monasteriis huius Foederationis competent, servatis reliquis de iure servandis.

Contrariis quibuslibet non obstantibus.

Datum Romae, die 6 Aprilis A.D. 1968.

*N. Card. Antonini*  
*prae.*

*et ab hauro*  
*asec.*

Abb. 7: Dekret vom 6. April 1968 zur Erweiterung der Föderation St. Klara mit den Ostschweizer Kapuzinerinnenklöstern Altstätten, Notkersegg, Grimmenstein, Gonten-Jakobsbad, Tübach, Wattwil, Wonnensstein (PAL Sch 5573.3)

#### 4.1. Die Klöster der Föderation

Vom Jahr 1968 an umfaßte die Föderation St. Klara, Schweiz, folgende Klöster: Altdorf (Kloster St. Karl), Altstätten (Kloster Maria Hilf), Appenzell (Kloster Maria der Engel), Fribourg (Montorge Monastère Saint Joseph), Gonten (Kloster Leiden Christi) in Jakobsbad, Grimmenstein (Kloster St. Ottilia), Gubel (Kloster Maria Hilf), Luzern (Kloster St. Anna Gerlisberg), Notkersegg (Kloster Maria vom guten Rat), Solothurn (Kloster Namen Jesu), Stans (Kloster St. Klara), Tübach (Kloster St. Scholastika), Wattwil (Kloster Maria der Engel), Wonnenstein (Kloster Maria Rosengarten) und Zug (Kloster Maria Opferung). Die Geschichte dieser Klöster ist schon verschiedentlich dargestellt worden.<sup>26</sup>

#### 4.2. Die Vorsteherinnen und Assistenten der Föderation

Die Leitung der Föderation setzt sich zusammen per Wahl des Föderationskapitels für jeweils ein Triennium aus der Vorsteherin mit deren Rätinnen, von denen jeweils die Ämter wie Sekretariat und Ökonomie besetzt werden. Vorsteherin und Rätinnen müssen Schwestern mit ewiger Profeß einer der zur Föderation angehörenden Kapuzinerinnenkonvente sein. Begleitet wird die Föderation von einem so genannten Ordensassistenten, der Mitglied Schweizer Kapuzinerprovinz ist und jeweils für dieses Amt vom Provinzialminister der Schweizer Kapuziner ernannt wird. Einen Überblick über die Besetzung und Bestellung der all genannten Ämter bieten die Verzeichnisse der Kapuzinerinnenklöster der Schweiz seit 1959.<sup>27</sup>

26 *Helvetia Sacra* (= HS) V/2 (*Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*), Bern 1974 943-1124. - Weitere Publikationen nach Erscheinen der HS V/2 (Redaktionsstatus 1973): *Helvetia Franciscana* 27 (1998), 5-175 u. 198-276 (Luzern Bruch/Gerlisberg), 277-282 (Appenzell); 30 (2001), 11-25 (Gubel); 31 (2002), 86-94 (Wattwil). *Alemannia Franciscana Antiqua* 18 (1973), 5-34 (Tübach), 99-117 (Grimmenstein). *Historisches Lexikon der Schweiz*, Basel 2002-2008 (Printversion der bis 2008 herausgekommenen Bände): Bd. 5 (2006), 705 (Grimmenstein); Bd. 6 (2007), 747 (Jakobsbad, Kapuzinerinnenkloster Gonten); Bd. 7 (2008), 96 (Kapuzinerinnen). Seraphin Arnold OFM Cap, *Kapuzinerinnenkloster Altdorf*, Altdorf 1977. M. Bernardette Gemperle TOR-Cap, Johannes Huber, *Kapuzinerinnenkloster St. Scholastika in Tübach SG*, Tübach 1997. Marita Haller, *Kapuzinerinnen-Kloster St. Klara in Stans*, Lindenbergl 2001. Marita Haller, *Bruder und Schwester. Zur Beziehungsgeschichte der beiden Klöster in Stans*, in: *Kapuziner in Nidwalden 1582-2004*, Stans 2004, 205-253. Hesso Hösli OFM Cap, *Kloster St. Ottilia Grimmenstein*, Grimmenstein/Appenzell 2000. Werner-Karl Kälin, *Das Kapuzinerinnenkloster Maria Hilf auf dem Gubel 1851-1976*, Einsiedeln 1976/1988. *Kloster Notkersegg 1381-1981. Festschrift zum 600jährigen Bestehen als Schwesternhaus und Kapuzinerinnenkloster*, St. Gallen 1981. Norbert May, *Die Christkindverehrung im Kloster Namen Jesu in Solothurn*, in: *Jurablätter* 44 (1982), 173-183. Benno Schubiger, *Kapuzinerinnenkloster Notkersegg bei St. Gallen*, St. Gallen 1990.

27 *Föderation St. Klara Mitglieder-Verzeichnis [Kapuzinerinnen in der Schweiz]*, Luzern 1959/1962. *Föderation St. Klara Verzeichnis der Kapuzinerinnenklöster der Schweiz*, Luzern 1965/1968/1973/1976/1979/1983/1985/1988. *Föderation St. Klara Verzeichnis der Kapuzinerinnenklöster der Schweiz*, Freiburg Schweiz 1991/1994/1997/2000/2003/2006.

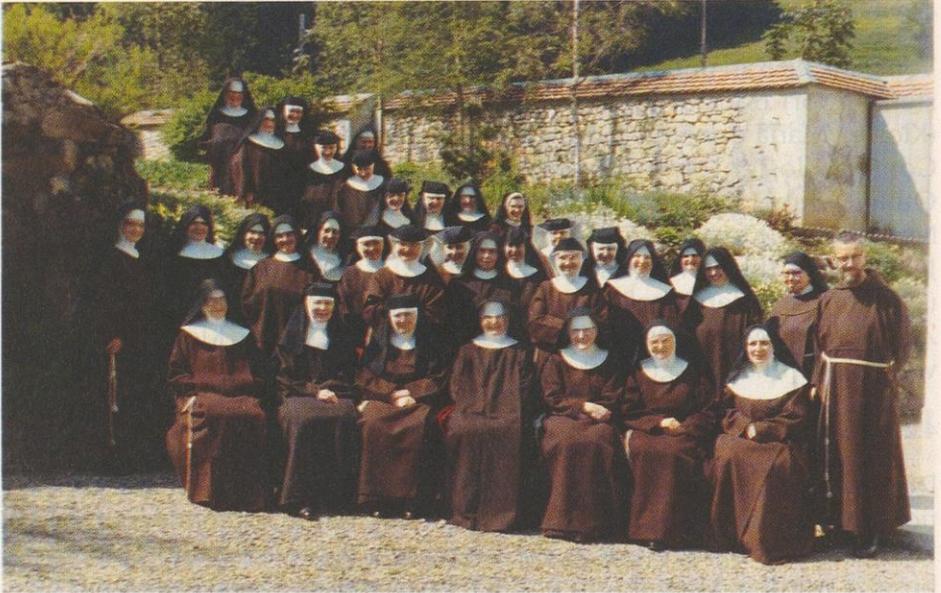


Abb. 8: Das Föderationskapitel erstmals zusammen mit den Ostschweizer Kapuzinerinnenklöstern im Kloster Gonten-Jakobsbad 1968, rechts außen der Ordensassistent P. Seraphin Arnold OFMCap (PAL AFödSt.KlaraTORCapCH 2.1.4)

*Die Vorsteherinnen:* 1959-1965 Sr. M. Antonia Burri, St. Anna, Gerlisberg Luzern; 1965-1971 Sr. M. Gertrud Gächter, Maria Opferung, Zug; 1971-1977 Sr. M. Viktoria Werner, Namen Jesu, Solothurn; 1977-1983 Sr. M. Gertrud Harder, Notkersegg, St. Gallen; 1983-1986 Sr. M. Klara Etter, St. Klara, Stans; 1986-1992 Sr. M. Luzia Willi, Namen Jesu, Solothurn; 1992-1998 Sr. M. Andrea Engler, Maria der Engel, Wattwil; 1998-2004 Sr. Mirjam Liem, St. Klara, Stans; seit 2004 Sr. Marie-Angèle Michaud, Montorge, Fribourg.

*Die Ordensassistenten:* 1958-1965 Arnold Nussbaumer OFMCap; 1965-1975 Seraphin Arnold OFMCap; 1975-1987 Kajetan Kriech OFMCap; 1987-2008 Raphael Grolimund OFMCap; seit 2008 Josef Regli OFMCap.

### 4.3. Die Föderationskapitel im Überblick

In der 50jährigen Geschichte der Föderation sind 17 Föderationskapitel gefeiert worden.<sup>28</sup> Ihre Zusammenfassungen finden sich im Publikationsorgan *San Damiano*.

<sup>28</sup> PAL AFödSt.KlaraTORCapCH 2.1.- 2.2.9; darin archiviert die Kapitel bis 1998. Die nachfolgenden befinden (Stand der HF-Redaktion 30.10.2008) in der Registratur der Föderationsleitung auf dem Sekretariat.

1. Kapitel am 19. März 1959, Kapuzinerkloster Wesemlin, Luzern:<sup>29</sup> Traktanden betreffen die Konstituierung der Föderation und Wahlen.

2. Kapitel 13.-14. Juli 1962, Kloster St. Anna, Gerlisberg, Luzern:<sup>30</sup> Inhalte sind der Rückblick auf die ersten drei Jahre, Fragen um eine Klostergründung in einem Missionsland, Revision der Satzungen, Wahlen.

3. Kapitel, 24.-26. Mai 1965, Bildungshaus Saint-François, Delsberg:<sup>31</sup> Inhalte sind Rückblick und Ausblick, Klostergründung in Afrika, Liturgiefragen, Wahlen.

4. Kapitel, 17.-19. Juli 1968, Kloster Leiden Christi, Gonten:<sup>32</sup> Inhalte sind Erweiterung der Föderation durch die St. Galler Klöster, Missionsberichte, Glaubenskurs, Arbeit an den Satzungen, Wahlen.

5. Kapitel, 26.-28. Juli 1971, Kloster Maria Opferung, Zug:<sup>33</sup> Inhalte sind VO-KOS (Vereinigung der Oberinnen kontemplativer Orden der deutschen Schweiz), Missionsberichte, Krankenkasse, Bildungsfragen, Satzungen, Wahlen.

6. Kapitel, 9.-13. September 1974, Franziskushaus, Dulliken:<sup>34</sup> Inhalte sind Bildungsangebote für die Klöster (Referenten-Team), Novizenmeisterinnenkurse, Ferienprobleme, die Föderationszeitschrift San Damiano, Satzungen, Wahlen. Kurs über Autorität und Führungstile.

7. Kapitel, 22.-26. August 1977, Franziskushaus, Dulliken:<sup>35</sup> Inhalte sind Kurs für junge und jung gebliebene Schwestern, Bildungstage in der Klöstern, Klosterfeiertage, Mündigkeit der Schwestern, Eindrücke aus Afrika, Übertritte von Schwestern aus Kongregationen, Wahlen.

29 SD 16 (1959), 46-50.

30 SD 19 (1962), 72-80.

31 SD 22 (1965), 79-84.

32 SD 25 (1968), 114-118.

33 SD 28 (1971), 105-109.

34 SD 31 (1974), 89-102.

35 SD 35 (1977), 85-90.

8. Kapitel, 18.-22. August 1980, Franziskushaus, Dulliken:<sup>36</sup> Inhalte sind Revision der Satzungen, Fragen zur Visitationspraxis, Kloster Rivortorto in Schöpfheim, Statistik der Föderation, Missionsberichte, Wahlen.

9. Kapitel, 8.-12. August 1983, Franziskushaus, Dulliken:<sup>37</sup> Inhalte sind Endgültige Fassung der neuen Satzungen, Berichte aus Maua und Donia, sowie aus dem Kloster Rivortorto, Frage nach der Revision der Föderationsstatuten, Zusammenarbeit in Ausbildung des Nachwuchses, gemeinsame Pflegestation, Wahlen.

10. Kapitel, 4.-8. August 1986, Franziskushaus, Dulliken:<sup>38</sup> Inhalte sind Wahlen, Rückblick auf die Reform der Satzungen und spirituelle Vertiefung der ersten Kapitel, Berichte aus Donia und Maua.

11. Kapitel, 21.-25. August 1989, Franziskushaus, Dulliken:<sup>39</sup> Inhalte sind Weiterbildungskurse, Noviziatswerkwochen, Erneuerung der Föderationsstatuten, Aufhebung von Rivortorto, Wahlen, Berichte aus Afrika.

12. Kapitel, 17.-21. August 1992, Franziskushaus, Dulliken:<sup>40</sup> Inhalte sind Wahlen, Berichte aus Afrika, Fragen zur Grundausbildung: Postulat, Noviziat, Juniorat.

13. Kapitel, 21.-25. August 1995, Franziskushaus, Dulliken:<sup>41</sup> Inhalte sind Wahlen, Hilfsgesuche aus Ost-Europa, Missionsberichte, Anliegen der jungen Schwestern.

14. Kapitel, 24.-27. August 1998, Franziskushaus Dulliken:<sup>42</sup> Inhalte sind Statistik. Bericht aus Tanzania, Dauer des Noviziates, Jungföderationstreffen, Unterstützungsgesuche (z.B. aus Mexiko), Wahlen.

15. Kapitel, 6.-9. August 2001, Franziskushaus, Dulliken:<sup>43</sup> Inhalte sind Be-

---

36 SD 38 (1980), 82-94.

37 SD 41 (1983), 70-86.

38 SD 44 (1986), 58-70.

39 SD 47 (1989), 42-55.

40 SD 50 (1992), 51-68.

41 SD 53 (1995), 48-67.

42 SD 56 (1998), 69-93.

43 SD 59 (2001), 56-86.

richt aus Tanzania, Wahlen, Erfahrungen bei Neueintritten, Noviziatsgestaltung, Begegnungstag der Föderation, Unterschriftsberechtigung, finanzielle Fragen, Weiterbildung.

16. Kapitel, 2.-5. August 2004, Mattli, Morschach:<sup>44</sup> Inhalte sind Berichte aus Maua und Tschad, Wahlen, Bildungstage in den Klöstern, Begegnungstag, Föderationsarchiv.

17. Kapitel, 6.-9. August 2007, Antoniushaus Mattli, Morschach:<sup>45</sup> Inhalte sind: Unterstützungen, Weiterbildungskurs, Klosteraufhebungen (Appenzell, Altdorf), Wahlen.

#### 4.4. Inhalte und Themen der Föderationskapitel

Überblickt man die Inhalte der Kapitel, so stellt man neben anderen drei dominierende Themen fest, mit denen sich die Kapuzinerinnen in der Föderation St. Klara immer wieder auseinandergesetzt haben: die Revision der Satzungen, Bildungsfragen und das missionarische Engagement. Im Folgenden werden diese drei Themen näher betrachtet.

##### 4.4.1. Revision der Satzungen

Eine der wichtigsten Aufgaben, der sich die Föderation zu stellen hatte, war die Erneuerung der gemeinsamen Satzungen für die 15 Mitglieds-Klöster. Es handelte sich um eine immense Arbeit, die fast zwei Jahrzehnte beanspruchte. Am 5. August 1985 war es endlich so weit. Mit diesem Datum wurden die neuen Satzungen durch die zuständige Kongregation in Rom approbiert.

Die Kapuzinerinnen in der Schweiz sind Terziarinnen. Ihre spirituelle Grundlage bildet die «Regel der Brüder und Schwestern vom Regulierten Dritten Orden des hl. Franziskus». Diese Regel gilt vor allem für die so genannten tätigen Apostolischen Gesellschaften. Aber sie berücksichtigt auch die Ordensgemeinschaften der kontemplativen Ausrichtung. Sie hält fest: «Jene, die der Herr zum Leben der Beschaulichkeit berufen hat, sollen mit täglich erneuerter Freude ihre Weihe an Gott kundtun.»<sup>46</sup> Ge-

44 SD 62 (2004), 52-76.

45 SD 65 (2007), 58-68.

46 *Regel und Leben der Brüder und Schwestern vom Regulierten Dritten Orden des hl. Franziskus*, 3. Kapitel, Nr. 9, in: *Regel und Satzungen der Kapuzinerinnen der Föderation St. Klara in der Schweiz (= Regel und Satzungen Kapuzinerinnen Schweiz 1985)*, Luzern 1985, 8.

nauer wird der geistliche Standort der Schweizer Kapuzinerinnen in ihren Satzungen beschrieben: «Die Kapuzinerinnen sind Klosterfrauen eines beschaulichen Zweiges des franziskanischen Ordens. Die Beschauung soll unser tägliches Leben beseelen und es mit christlicher Freude durchdringen [...]. Die Klöster, die seit ihren Anfängen oder im Verlauf ihrer Geschichte ein äußeres Apostolat in Heimat oder Mission haben, wollen einerseits den Segen des kontemplativen Lebens in ihr Apostolat einbringen und andererseits offen sein für alle geistigen Werte, die ihnen aus diesen Werken zufließen.»<sup>47</sup>

Die neuen Satzungen bilden zusammen mit den Föderations-Statuten ein wichtiges Mittel zur Verbindung und Einigung der Föderationsklöster. Früher hatte jedes Kloster seine eigenen Satzungen, allerdings «eigen» mit Einschränkung. Inhaltlich stützten sich alle auf die gleiche Grundlage, nämlich auf die Statuten für den Dritten Ordens aus der Zeit Urbans VIII. - Die Arbeit an den gemeinsamen neuen Satzungen war sowohl eine große Herausforderung wie auch eine Chance für die Föderation. Kaum daß die neuen Satzungen fertig gestellt waren, zeigte sich, daß auch die Föderations-Statuten einer Anpassung und Erneuerung bedurften. Die Arbeit an den Statuten begann 1987 und wurde zwei Jahre darauf abgeschlossen. Die römische Approbation erfolgte im Jahr 1990.<sup>48</sup>

#### 4.4.2. Grundausbildung und Weiterbildung

Bereits am ersten Kapitel der Föderation wurden Bildungsfragen angesprochen. Ein Kurs für Novizenmeisterinnen wurde angesagt. Zudem wurden die Frauenklöster zur Teilnahme an «philosophisch-theologischen Kursen für Ordensleute» eingeladen. Für diese Kurse zeichneten die Theologielektoren des Studienklosters der Kapuziner in Solothurn verantwortlich. - Im Januar 1960 versammelten sich 27 Kapuzinerinnen zu einem Schulungskurs für Novizenmeisterinnen im Franziskushaus, Solothurn. Vier Kapuziner hielten vor den Schwestern die Referate: P. Hilarin Felder, Klerikermagister, eröffnete den Reigen mit dem Thema der geistlichen Berufung und der psychologisch sorgfältigen Begleitung junger Menschen im Kloster; P. Alkuin Stillhart, Kirchenrechtler, behandelte den «Schutz der Gewissensfreiheit im Ordensrecht» und faßte seine Ausführungen mit einem Satz des hl. Paulus zusammen: »Ihr seid zur Freiheit berufen. Aber mißbraucht die Freiheit nicht [...], dient vielmehr einan-

---

47 *Regel und Satzungen Kapuzinerinnen Schweiz 1985*, 26f.

48 *Statuten der Föderation St. Klara von 1990*.

der in Liebe» (Gal 5,13); P. Peter Morant, Exeget, sprach über die «Bibelstunde in der Ordenserziehung»; P. Arnold Nußbaumer, Ordensassistent, zeichnete die Geschichte der ersten Kapuzinerinnenklöster nach.<sup>49</sup> Dieser Kurs wurde im Februar 1960 für die Ostschweizer Klöster, die damals noch nicht zur Föderation gehörten, im Kloster Leiden Christi, Gonten, wiederholt.<sup>50</sup>

Das zweite Föderationskapitel befaßte sich u. a. mit der Einführung ins Ordensleben. Es war die Rede von den jungen Mädchen, die sich als Aspirantinnen melden. Man mußte sich in der Föderation Gedanken machen über eine verantwortbare und sorgfältige Einführung ins Klosterleben.<sup>51</sup> In der Folge beschäftigte sich die Föderation fast ununterbrochen mit diesem Thema. Es wurde bei den Kapiteln immer wieder aufgegriffen und erwies sich als bleibendes Sorgenkind. Einst hatte «Sponsa Christi» zur Zusammenarbeit in der Ausbildungsfrage Mut machen wollen, sogar zu gemeinsamen Noviziaten. Die meisten Klöster hatten oft nur eine einzige Novizin. Da lag es nahe, daß mehrere Klöster zum besseren Gelingen des Noviziates zusammenarbeiteten. Aber sie waren nur schwer oder gar nicht dazu zu bewegen. Man gab sich zufrieden mit dem Angebot eines jährlichen gemeinsamen Kurses.

Im Rahmen der Weiterbildung führte man ab dem Jahr 1969 in den Klöstern den sogenannten Glaubenskurs durch.<sup>52</sup> 1973 schuf die Föderation das Angebot des gemeinsamen Weiterbildungskurses für die neugewählten Frau Mütter und Vikarinnen sowie für die Novizenmeisterinnen.<sup>53</sup> 1978 folgte das regelmässige Kursangebot für junge und jung gebliebene Schwestern. Ab 1987 wurde mehrmals der franziskanische Fernkurs durchgeführt. Neben den föderationseigenen Angeboten wurden die Kurse der VOKOS (Vereinigung der Oberinnen kontemplativer Orden) und anderer Institutionen empfohlen. Am Kapitel 1974 wurde ein Referenten-Team für Bildungstage in den Klöstern vorgestellt.<sup>54</sup> Die Klöster wurden aufgefordert, thematische Wünsche einzureichen, damit das

49 Siehe Zusammenfassung bei Fidelis Haas TORCap, *Schulungskurs für Novizenmeisterinnen vom 5. bis 12. Januar 1960*, in: SD 17 (1960), 22-27.

50 SD 17 (1960), 41-43.

51 SD 19 (1962), 73ff.

52 SD 26 (1969), 73-74 u. 91-93.

53 SD 30 (1973), 25-47.

54 SD 31 (1974), 101.

Team sich möglichst mit lebensnahen Themen befassen konnte. Diese Bildungstage wollten nicht eine Konkurrenz zur Arbeit der Spirituale sein, sondern eine abwechslungsreiche Ergänzung. - Zusätzlich zu diesen Bildungsangeboten förderte die Föderation die Klosterbibliotheken. Ab dem Jahr 1969 erstellte man regelmässig Bücherlisten zur Beratung beim Einkauf.<sup>55</sup> Zur Information und Weiterbildung sollte auch die föderations-eigene Zeitschrift *San Damiano* dienen. Diese wurde 1943 ins Leben gerufen und leistet bis heute ihre Dienste. Von der Entwicklung und Geschichte dieser Zeitschrift handelt ein Artikel in eben diesem Organ *San Damiano* im Jahr 1991.<sup>56</sup>

#### 4.4.3. Missionarisches Engagement der Föderation

Längst bevor die Föderation gegründet wurde, waren im Jahr 1888 mehrere Kapuzinerinnen aus dem Kloster Maria Hilf in Altstätten, angeführt von Sr. Maria Bernarda Bütler,<sup>57</sup> als Missionarinnen nach Südamerika, zuerst nach Ecuador und später nach Cartagena in Kolumbien gezogen.<sup>58</sup> Auf Sr. Maria Bernarda Bütler geht die Gründung der Franziskaner-Missionsschwestern von Maria Hilf zurück. Bis heute ist diese Kongregation im Sozialbereich, in Schule und Krankenpflege und in der Pastoralarbeit tätig. Von der am 12. Oktober 2008 von Papst Benedikt XVI. in Rom heiliggesprochenen Sr. Maria Bernarda ist das Wort überliefert: «Ein weites Herz müßt ihr haben.» Mit dieser Einstellung haben sie und ihre Begleiterinnen die Grenzen der Klostermauern von Maria Hilf und der Heimat überschritten und ihre Sendung in der Weite der Welt wahrgenommen. Heute zählt ihre Gründung gegen 800 Schwestern. Diese wirken in verschiedenen Ländern: in Kolumbien, Ecuador, Venezuela, Peru, Bolivien, im afrikanischen Mali und in Österreich.<sup>59</sup>

Abb. 9.1-15: Die 15 schweizerischen Kapuzinerinnenklöster im Jahre 2000 (Illustrationen aus Verzeichnis der Kapuzinerinnenklöster, Freiburg i. Ue. 2000.) 

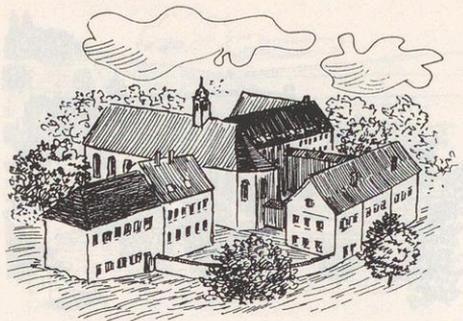
55 SD 26 (1969), 23-24.

56 Raphael Grolimund OFMCap, *Unsere Föderationszeitschrift «SanDamiano»*, in: SD 49 (1991), 6-12.

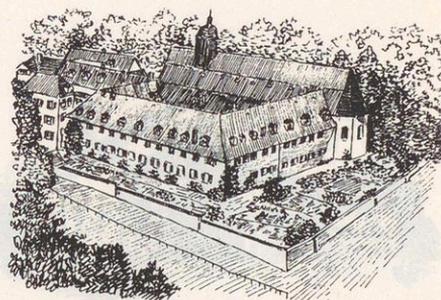
57 Victor Conzemius, *Bütler Maria Bernarda*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 2, Basel 2003, 149-150.

58 SD 13 (1956), 27-28, 41-43; 14 (1957), 60-63.

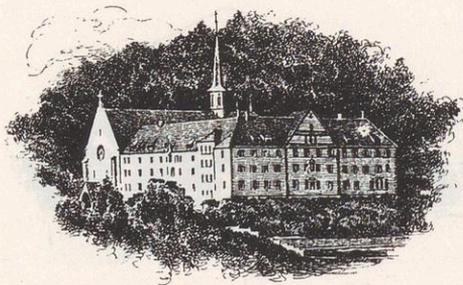
59 Gottfried Egger OFM, *Wie Gott will. Heilige Mutter Maria Bernarda Bütler*, Jestetten 2008. HS V/2, 971 f.



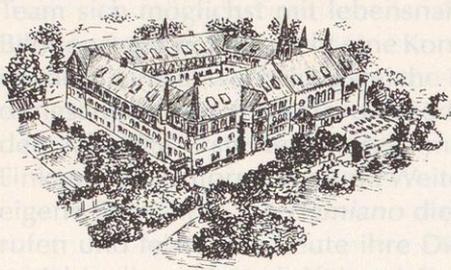
St. Ottilia, Grimmstein  
**Maria der Engel, Wattwil**



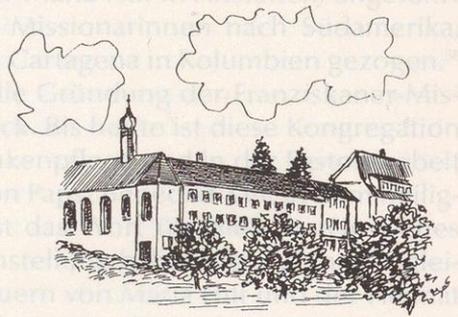
St. Karl, Altdorf  
**Maria Rosengarten, Wonenstein**



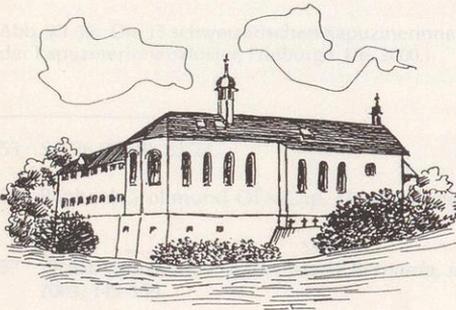
**St. Anna, Gerlisberg, Luzern**



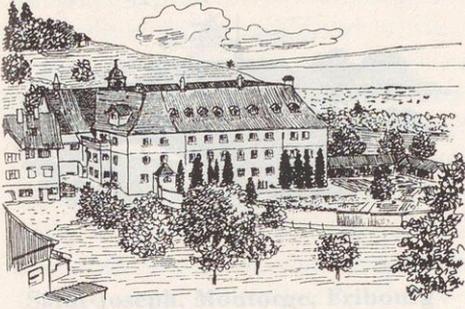
**St. Scholastika, Tübach**



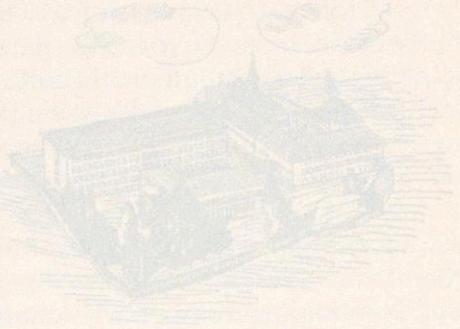
**Maria-Hilf, Altstätten**



**Maria vom guten Rat, Notkersegg**



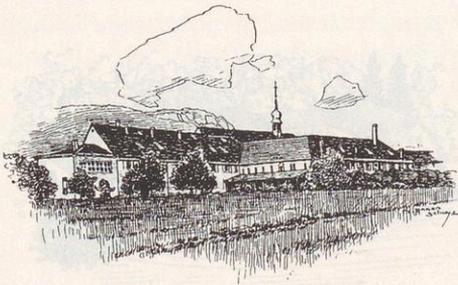
St. Ottilia, Grimmenstein



Maria Opferung, Zug



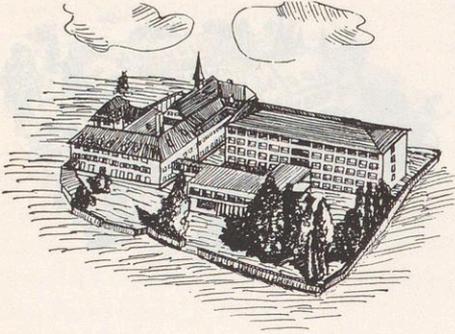
St. Karl, Altdorf



Nominis Jesu, Solothurn



St. Klara, Sion



St. Scholastika, Tübach

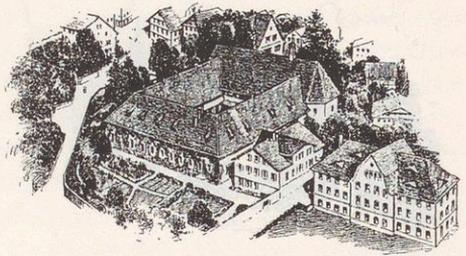
**Maria Opferung, Zug**



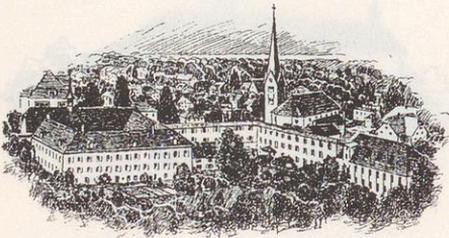
St. Ottilie, Crimmenslein



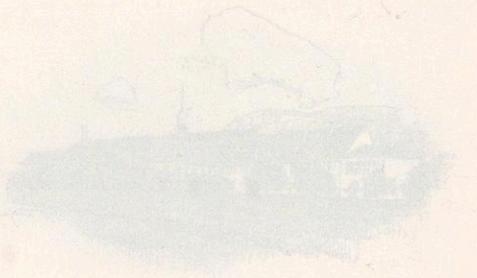
St. Karl, Altdorf



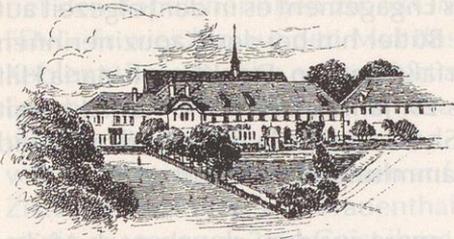
**Maria der Engel, Appenzell**



**St. Klara, Stans**



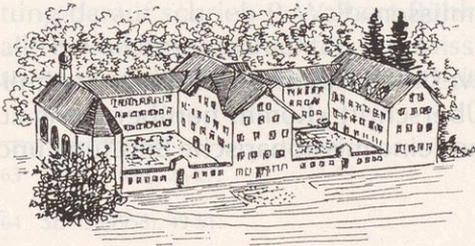
Nominis Jean, Solothurn



**Saint-Joseph, Montorge, Fribourg**



**Maria-Hilf, Gubel**



**Leiden Christi, Gonten**

Wieviel Interesse und missionarisches Engagement es in der Folgezeit auf den Aufbruch von Sr. Maria Bernarda Bütler hin bei den Kapuzinerinnen gegeben hat, kann hier nicht genau erfaßt werden. Das Kloster Maria Hilf in Altstätten hat erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts die Kontakte mit den Schwestern der Gründung von Sr. M. Bernarda aufgenommen und das Missionswerk z.B. durch Kleidersammlungen unterstützt.

1921 zogen die ersten Kapuziner Missionare aus der Schweiz nach Afrika. Man kann vermuten, daß die Missionsnachrichten durch die Kapuziner auch die Kapuzinerinnen erreichten. - 1943 kam die erste Nummer des *San Damiano* heraus. 1945 ist darin der erste Artikel, der von «St. Elisabeth Schwestern auf den Seychelles» und von «Terziaren im Apostolischen Vikariate Dar-es-Salaam» berichtet, erschienen.<sup>60</sup> Ebenfalls aus dem *San Damiano* ist zu vernehmen, daß 1931 die ersten Schwestern aus dem Kloster Bethlehem, Pfaffendorf bei Koblenz, zur Gründung eines beschaulichen Klosters nach Südafrika gereist sind. Zuerst bewohnte man Provisorien, bis 1933 ein einfacher Neubau in Melville für das klösterliche Leben bezugsbereit war. Diese südafrikanische Gründung steht mit den Schweizer Kapuzinerinnen in verwandtschaftlicher Beziehung. Wenn man die Linie zurückverfolgt, verläuft sie von Pfaffendorf nach Mainz und von dort nach Notkersegg SG. Von Notkersegg aus wurde 1860 das Mainzer Kloster gegründet, von Mainz aus 1903 das Kloster Bethlehem in Pfaffendorf, und von Pfaffendorf aus 1931 das Kloster Melville in Südafrika.<sup>61</sup>

1948 reiste P. Franz Solan zur Visitation nach Afrika. Nach seiner Heimkehr wandte er sich mit einem Beitrag im *San Damiano* an die Kapuzinerinnen. Wörtlich schrieb er: «Mit flehender Hoffnung frug ich mich endlich: ‚Wie wär’s, P. Provinzial, wenn unsere treuen Kapuzinerinnen zusammenstünden und eine großzügige Handvoll Schwestern nach Afrika schickten und hier ein neues Klösterchen gründeten - ein ganz unsäglich große Segensstätte?‘ - Wir sind uns alle im Klaren, daß dies eine aufsehenerregende Bitte ist, die wir in den kommenden Jahren vielleicht noch unvoreingenommen studieren und überlegen müssen.»<sup>62</sup>

Zehn Jahre danach ging P. Modest Vesin als Seychellen-Missionar ähnlichen Gedanken nach. Unter der Überschrift «Komm herüber - uns zu helfen» beschrieb er im *San Damiano* seine missionarische Berufung und

---

60 SD 3/15 (1945), 57-59.

61 SD 9/5 (1951), 34-38; 9/6 (1951), 42-45; 11/4 (1956), 64-66.

62 SD 6/31 (1948), 124.

rief den Kapuzinerinnen zu: «KOMMT DOCH HERÜBER - UNS ZU HELFEN!» Er wies hin auf den Mut des Kapuzinerinnenklosters Pfaffendorf-Koblentz. Bereits gäbe es von dort aus drei Filialgründungen in Südafrika. Er schreibt weiter: «Karmeliterinnenklöster in Europa werden von afrikanischen Bischöfen bedrängt und flehentlich ersucht, Neugründungen von Gebets- und Bußzentralen auf afrikanischer Erde vorzunehmen. Die Zisterzienserinnen von Frauenthal (ZG) sind soeben mit 6 Schwestern mutig ausgezogen, den Geist ihres Ordensvaters in Amerika zu verpflanzen, und haben uns den Rang streitig gemacht... Gebe Gott, daß auf den afrikanischen Seychelleninseln, in diesem unvergleichlich schönen Paradies, der nachdrückliche Wunsch des dortigen Kapuzinerbischofs Msgr. Olivier Maradan ... sobald als möglich Erfüllung finde.»<sup>63</sup> Herausgefordert durch die Ausführungen von P. Modest hat sich 1958 zum ersten Mal eine deutliche Stimme aus den Reihen der Kapuzinerinnen gemeldet. Sr. M. Fidelis Haas vom Kloster Maria Opferung in Zug, die leibliche Schwester der späteren Missionarin M. Immaculata Haas, veröffentlichte im San Damiano einen Beitrag mit dem Titel «Gott will es».<sup>64</sup> Sie schrieb über die Afrika-Mission der Kapuziner und berichtete, daß ihre Arbeit Früchte trug. Bereits gab es afrikanische Priester und apostolisch tätige Schwestern. Dann stellt sie fest: «Aber noch fehlt neben der dienenden Martha die beschauliche Maria. Ihr Platz, dem der Heiland im heiligen Evangelium den Vorzug erteilt, darf nicht unbesetzt bleiben.»<sup>65</sup> Und weiter: «Wenn beim Kongreß der Ordensleute in Rom eine Welle heiliger Begeisterung den Versammlungsraum durchflutete, als die Ausbreitung der Orden in die Missionsgebiete zur Sprache kam, wenn in den Statuten des zu bildenden Klosterverbandes eine Neugründung bereits ins Auge gefaßt wurde, wenn die Bischöfe der Kapuzinermissionen eine solche voll auf unterstützen, wenn bereits Bitten über das Meer zu uns gedrungen sind: ‚Kommt herüber - uns zu helfen‘, ...dann, ja dann wird nur noch die Antwort von uns Kapuzinerinnen erwartet. Gott will es.»<sup>66</sup>

1960/61 wurde in der Schweiz das Missionsjahr durchgeführt. In Vorbereitung darauf schrieb P. Walbert Bühlmann im San Damiano: «Wenn also alle Bevölkerungsschichten fürs Missionsjahr engagiert werden, so könnte man es dem Missionsjahr und den Kapuzinerinnen nicht antun, sie

63 SD 15 (1958), 26-27.

64 SD 15 (1958), 49-51.

65 Ebd., 49.

66 Ebd., 51.

einfach abseits stehenzulassen.»<sup>67</sup> Die Ausführungen über den Verlauf des Missionsjahres schließt der Autor mit den Worten: «Man hofft sehr, daß durch die Atmosphäre des Missionsjahres auch viele Missionsberufe geweckt werden. Das wäre der schönste Erfolg. Für die Schweizer Kapuzinerinnen stellt sich in diesem Jahr erneut die Frage, wann und wo und wie der Plan einer Missionsgründung einmal Wirklichkeit werden könne.»<sup>68</sup>

Der Missionsgedanke wurde in der neu gegründeten Föderation St. Klara mit verschiedenen Mitteln wach gehalten und verstärkt. Dazu dienten diverse Beiträge im San Damiano.<sup>69</sup> Neben der Information über aktuelle Ereignisse, wie z.B. über das Missionsjahr oder über die Kapuzinerinnenklöster in Südafrika, Melville und Swellendam, wurde auch an frühere Zeugnisse zurück erinnert, um belebende Impulse zu setzen. So wurde z.B. unter dem Titel «Eine Missionarin schreibt» ein Brief von Sr. Maria Bernarda Bütler aus dem Jahr 1888 abgedruckt.<sup>70</sup>

#### 4.4.3.1. Klostergründung in Tschad

Ende Februar 1962 sandte die Föderationsvorsteherin Sr. M. Antonia Burri den Mitgliedsklöstern die Einladung zum zweiten ordentlichen Kapitel. Die Traktandenliste nannte als erstes Traktandum «Die Stellungnahme zur evtl. Klostergründung in einem Missionsland».<sup>71</sup>

##### *Ein «providentielles Gesuch»*

Anlaß zum Missions-Traktandum am zweiten Föderationskapitel war ein Gesuch des Kapuziner-Missionsbischofs Louis Gaumain in Moundou (Tschad), gemäss P. Arnold Nussbaumer ein «providentielles Gesuch». - Das Kapitel war auf die Tage 13./14. Juni 1962 angesetzt. Das Kapitels-Protokoll verrät, daß das Föderationskapitel ein bewegendes Ereignis war. Die Aussprachen zeugten von großem Interesse und waren von starkem gegenseitigem Vertrauen geprägt.<sup>72</sup> Natürlich kamen bei den Kapitularinnen auch Bedenken auf. Man hätte doch in der Schweiz Mangel an

---

67 SD 17 (1960), 81.

68 Ebd., 84.

69 SD 18 (1961), 21-22, 80; 19 (1962), 57.

70 SD 18 (1961), 3-4.

71 Ebd., 33.

72 SD 19 (1962), 76f.

Schwestern und könne sich eine Missionsgründung personell nicht leisten. Trotz diesen Bedenken faßte das Kapitel einen positiven Beschluß. In Ausführung davon entschied der Föderationsrat am 15./16. Januar 1963, auf das des Bischofs Louis Gaumain einzugehen «und mit vereinter Kraft der Föderation in dessen Bischofsstadt Moundou an der Gründung eines klausuriierten Kapuzinerinnenklosters mitzuwirken.»<sup>73</sup> Die Ausführung dieses Beschlusses wurde angesichts des Umstandes, daß man im Tschad Französisch spricht, dem Kloster Saint Joseph in Montorge aufgetragen. Von den Föderationsklöstern erwartete man materielle Beiträge zur Gründung. Eine Auswahl von Kapuzinerinnen aus verschiedenen Klöstern sollten in Zusammenarbeit mit dem Missionsinstitut an der Universität Fribourg als Missions-Pionierinnen vorbereitet werden. - Die in *San Damiano* dokumentierte Agenturmeldung der KIPA verbreitete Folgendes: «Der Rat der Föderation der Kapuzinerinnenklöster der Schweiz hat auf seiner Tagung im Kloster Montorge ob Freiburg, unter dem Vorsitz von Mutter M. Antonia Burri von Gerlisberg (Luzern), beschlossen, auf das Gesuch des Kapuziner-Missionsbischofs Msgr. Louis Gaumain von Moundou (Tschad) einzugehen und in dessen Bischofsstadt ein geschlossenes Kapuzinerinnenkloster zu gründen. [...]. Damit wird die schweizerische Missionsbewegung um ein ganz neues und sehr wertvolles Element bereichert. Nachdem seit Jahrzehnten Schweizer Patres, Brüder und Schwestern in die aktive Missionsarbeit zogen, wird nun auch ein Beitrag zur Entfaltung des beschaulichen Lebens und damit zur Vertiefung des Christentums in Afrika geleistet.»<sup>74</sup>

#### *Vorbereitende Schritte*

«Tschad - ein Tor hat sich geöffnet». Unter dieser Überschrift beschrieb P. Walbert Bühlmann, der Missionswissenschaftler der Schweizer Kapuziner, die Situation der Kirche im Tschad und speziell die Lage der Diözese Moundou. Hier sei die dynamischste Mission von ganz Afrika mit einem außergewöhnlich lebendigen Zuwachs anzutreffen. Um 1950 wurde das Bistum gegründet. Zwölf Jahre danach, 1962, zählte die Kirche bereits 66313 Katholiken. Es herrschte aber Mangel an Priestern und anderen missionarischen Kräften. In dieser Situation konnte ein beschauliches Zentrum, ein Kapuzinerinnenkloster, einen sehr wichtigen Beitrag leisten. P. Walbert Bühlmann schrieb: «So wird sich das Provinzstädtchen Moundou glücklich schätzen, in absehbarer Zeit die Kapuzinerinnen auf-

73 SD 20 (1963), 26.

74 Ebd., 25.

nehmen zu können.»<sup>75</sup> Vom 25. bis 29. März 1963 wurde ein Missionskurs für die Kapuzinerinnen durchgeführt. Auszüge aus den Referaten, in denen P. Walbert die Geschichte der afrikanischen Mission darstellte, finden sich im *San Damiano*, überschrieben mit «Das christliche Afrika». <sup>76</sup> Ende Juli 1963 wurde es ernst. Zwei Kapuzinerinnen vom Kloster Montorge, Mère Marie-Joseph Schaller und Sr Marie-Modeste Piller, reisten als Expeditionsteam in den Tschad, um einen geeigneten Ort für eine Klostergründung ausfindig zu machen. Das war der erste Schritt zur Gründung eines Kapuzinerinnenklosters im Tschad. Die Gruppe wurde am Flughafen Moundou von Bischof Louis Gaumain, begleitet von Patres und Schwestern, persönlich empfangen. In den folgenden Tagen wurde das Land bereist, um Orte kennen zu lernen und abzuschätzen, die für eine Klostergründung geeignet wären. Auch ein Abstecher nach Kamerun wurde gemacht. In Yaoundé begegneten die Schwestern von Montorge den Schwestern des Pauluswerkes aus Freiburg, die sie zuvorkommend nach Sangmélima weiterführten. Dort erreichte man das wohl wichtigste Ziel der Reise, das Kloster Saint-Damien. Hier verblieb die Schweizer Delegation vier Wochen lang und hatte die Gelegenheit, das afrikanische Klosterleben kennen zu lernen. Beeindruckt durch viele Erfahrungen kehrte die Gruppe wieder in den Tschad nach Moundou zurück. Von dort ging es heimwärts in die Schweiz. Zu Hause wollte man die Reise auswerten und in Absprache mit Bischof Louis Gaumain zu Entscheidungen kommen. Über diese Reise gibt es im *San Damiano* einen anschaulichen Bericht mit dem Titel «Im Lande unserer Hoffnung». <sup>77</sup> Jetzt ging es Punkt für Punkt an die Vorbereitung der Missionsgründung. Damit das Projekt gelingen konnte, mußte alles von Anfang an genau bedacht und entschieden werden. Die angehenden Missionarinnen wurden auf das Unternehmen hin geschult. Das Kloster Montorge und die Föderation hatten für die finanzielle Absicherung zu sorgen. Diese Phase dauerte etwa anderthalb Jahre. Dann konnte Sr. M. Gertrud Gächter, Mutter Vorsteherin der Föderation, im *San Damiano* die Information «Montorge - Tschad» veröffentlichen: «Nun ist der Traum Wirklichkeit geworden... der Traum, in Afrika das erste Kapuzinerinnenklosterlein - von der Föderation St. Klara aus - zu gründen. Am 22. November werden sich Sr. Marie-Modeste Piller, Kloster St. Joseph, Montorge, Freiburg; Sr. Cäcilia Bühler, Kloster St. Anna, Gerlisberg, Luzern; Postulantin Anna Graf, Kloster St. Joseph, Montorge; und die Laienhelferin Fr. Lina Seppey aus Hérémente VS in Marseille

75 Ebd. 44-45.

76 SD 20 (1963), 46-48, 62-65.

77 SD 21 (1964), 6-13.

einschiffen. Ihr Ziel ist Moundou im Tschadgebiet. Noch etliche Schwestern haben den Wunsch, als Missionärinnen in fernen Landen zu wirken. Bis Gott ruft, seid in unsern Klöstern Missionärinnen der Liebe und begleitet die Ausgesandten mit Eurem Gebet und Opfer. Das ist der fruchtbarste Same für Neugründungen. - Wie dankbar sind die Abreisenden für die geldlichen Missionsopfer aus der Föderationskasse. Nun ist sie fast leer. - Bitte helft wieder nachfüllen für die folgende Gründung.»<sup>78</sup>

### *Feierliche Missions-Aussendung*

Der 7. November 1965 war für das Kloster St. Joseph, Montorge, und für die Föderation St. Klara ein ganz besonderer Tag, der geradezu historische Tag der feierlichen Aussendung der ersten Missionarinnen. Vier junge hoffnungsvolle Menschen nahmen den offiziellen Missionsauftrag entgegen, nach Tschad zu gehen und dort ein beschauliches Kloster zu gründen. Seit Wochen und Monaten hatte sich das Kloster Saint-Joseph auf dieses große Ereignis vorbereitet, sowohl die künftigen Missionarinnen wie auch die ganze Klosterfamilie. P. Pascal Rywalski, damals Spiritual des Klosters, begleitete den Konvent mit einem Triduum hin zum Aussendungstag. Angehörige kamen zum Abschied. Freunde und Gönner brachten Missionsgaben. Zur Feier der Aussendung kamen Mitschwestern aus den Föderationsklöstern. P. Provinzial Seraphin Arnold stand der Eucharistie vor. Die Auszusendenden legten das Weiheversprechen als Missionarinnen ab und empfingen das Missionskreuz: «Empfangen Sie das Zeichen des Heiles und tragen Sie es unter die Nationen; möge es leuchten auf ihrem Weg und fürchten Sie nicht, Zeugen zu sein vor Völkern und Herrschern.» Dazu kam die Übergabe der kirchlichen Sendung: «Empfangen Sie den Auftrag der heiligen Kirche und unseres Vaters Franziskus zum Zeugnis der Gnade des Hl. Geistes, der Sie sendet, das Reich Gottes zu verkünden in der Demut und Armut der Apostel. Amen.» - Zum Abschluß der Feier wurde Sr M. Modeste Piller zur Mère Supérieure der künftigen kleinen Kommunität eingesetzt. Alle applaudierten und wünschten «der neuen Frau Mutter bald ein ordenseigenes Haus und einen wachsenden Zustrom an afrikanischer Klosterjugend.»<sup>79</sup> Am 19. November 1965 reisten die vier Missionarinnen von Montorge ab. Im *San Damiano* erschienen von Sr. Maria-Cäcilia Bühler (Gerlisberg Luzern) interessante Aufzeichnungen des Reise-Tagebuches.<sup>80</sup> Ebenso schrieb Sr. M. Modeste Piller in französischer Sprache den *Récit du grand voyage*,

78 SD 22 (1965), 129.

79 SD 23 (1966), 7-9.

80 Ebd., 38-40, 54-55.

Départ du Monastère de Montorge pour l'Afrique et nos débuts au Tchad.<sup>81</sup> Die Reise nach Donia in Tschad dauerte lange. Am 22. November schiffte man sich in Marseille ein und erst am Tag vor Weihnachten kam man in Donia an.

#### *Beginn mit Schwierigkeiten*

Am Ziel der Reise wurden die Missionarinnen aus Montorge von den schwarzen Schwestern und Brüdern liebevoll empfangen. Die erste Nachricht nach Europa war überschrieben mit «Freud und Leid in Donia». Die Postulantin Anna und Sr. Cäcilia hatten monatelange gesundheitliche Schwierigkeiten. Sr. Cäcilia erholte sich nicht und mußte in die Schweiz zurückkehren. Als Ersatz für sie wurde am 20. September 1966 neu Sr. M. Theresina Metzger vom Kloster Maria Opferung in Zug ausgesendet. Es dauerte noch etwas, bis Sr. Theresina das Visum bekam. Am 9. Oktober konnte sie abfliegen. Am 11. Oktober traf sie in Moundou ein.<sup>82</sup>

Die nächsten Nachrichten aus Donia-Tschad erschienen im *San Damiano* Mitte 1967 zunächst in französischer, dann auch in deutscher Sprache. Sr. Marie-Modeste Piller berichtete über das Leben ihrer kleinen Klosterfamilie und über die jungen Afrikanerinnen, die unterrichtet wurden. Ein weiterer Bericht in deutscher Sprache folgte etwas später. Er informiert über den Unterricht der jungen Afrikanerinnen. Zwölf Mädchen im Alter zwischen 13 und 19 lernten Rechnen, Lesen, Schreiben und Handarbeit. Frauen lernten Weben und Nähen. Mit der Weitergabe des Gelernten hatte es. Der Erfolg war meist bescheiden. Man brauchte viel Mut und Vertrauen.<sup>83</sup>

#### *Aussendung weiterer Missionarinnen*

Am 26. Oktober 1967 brach eine weitere Missionarin vom Kloster Montorge auf und verreiste nach Donia-Tschad. Es war Sœur Marie-Véronique Seuret. Zum Zeitpunkt ihres Aufbruchs in die Missionen war sie noch Einfach-Professin. Ein Beitrag im *San Damiano* zeigt, wie die Daheimgebliebenen die junge Missionarin im Geist begleiteten und mit ihr gingen, um mit den Schwestern der Neugründung in Donia verbunden zu bleiben.<sup>84</sup> Von den «Flashes a Montorge» vernimmt man, daß Sr. Marie-Mode-

---

81 Ebd., 50-53 u. 74-77.

82 Ebd., 94 u. 117.

83 SD 24 (1967), 50-57 u. 81-82.

84 SD 25 (1968), 45.

ste Piller im August 1968 auf eine Urlaubszeit nach Montorge kam. Ihr Erscheinen belebte das missionarische Mitfühlen und Mittragen der Mitschwestern zu Hause: «Oui, cet élan, Mère Marie-Modeste l'a ravivé en nous parlant de Donia, en évoquant les difficultés mais surtout les joies de cette fondation, en nous montrant les appels que le Seigneur nous adresse à travers nos frères et sœurs du Tchad. Merci, chère Missionnaire, pour tout ce que votre séjour en Europe nous a apporté.»<sup>85</sup>

Am 22. September 1968 gab es eine weitere feierliche Aussendung. Sr. M. Franziska Lötscher von Kloster Namen Jesu in Solothurn erhielt die kirchliche Sendung nach Tschad: «Im Namen Jesu Christi und Seiner heiligen Kirche sende ich dich in die Mission im Tschad. Bringe den Armen die Frohe Botschaft vom Heil in Jesus Christus.» Sr. Franziska Lötscher verriet, wie sie einerseits beglückt war, im Namen Gottes gesendet zu sein, und wie sie andererseits Ohnmacht und Schwäche spürte. Sie sagte: «Um so mehr wurde meine darauf folgende Antwort zu einem echten Gebet: ‚der Herr ist mein Licht und mein Heil. Wen sollte ich fürchten? Auf Sein Wort vertraue ich.‘»<sup>86</sup> Am 7. Oktober machte sie sich zusammen mit Mère Marie-Modeste Piller auf die Reise nach Tschad. Die beiden Missionarinnen hinterließen den Daheimgebliebenen ihre Afrika-Adresse: *Communauté des Sœurs Clarisses-Capucines, Mission Catholique de Donia, B.P. 174, Moundou, Tchad / Afrique*. Zusammen mit den Kapuzinerinnen reisten auch Laienhelferinnen nach Tschad. Schon zu den ersten Missionarinnen gesellte sich die Krankenschwester Lina Seppey, die zwei Jahre im Tschad arbeitete. Von 1966 bis 1969 leisteten die Krankenschwestern Alphonsine Moser und Yolande Critin ihren Einsatz, 1969 bis 1971 Marie-Thérèse Mäder. - Eine ausführliche Liste aller Missionarinnen der Montorger Gründung im Tschad, sowohl der Kapuzinerinnen wie anderer Ordensschwwestern und Laienmissionarinnen ist im Archiv des Klosters Saint-Joseph Montorge, Freiburg, aufbewahrt. Gemäss dieser Liste haben im Ganzen - von 1965 bis 1992 - elf Schweizer Kapuzinerinnen, vier Schwestern von andern Orden und sechs Laienhelferinnen im Tschad als Missionarinnen gearbeitet. 1992 ist die letzte Schweizer Kapuzinerin nach Montorge zurückgekehrt.<sup>87</sup>

85 SD 26 (1969), 43.

86 SD 25 (1968), 142-143.

87 AConMontorge-Fribourg: «Religieuses et missionnaires laïques qui ont travaillé à la Mission du Tchad et Sœurs Tchadiennes qui ont été à Montorge, Fribourg en Suisse».

### *Feierliche Profeß von Sr Marie-Véronique Seuret*

Am 24. November 1968 feierte die Kapuzinerinnen-Familie von Donia den Tag der ewigen Profeß von Sr. Marie-Véronique Seuret, eingebettet in ein echt afrikanisches Fest voll Fröhlichkeit und tänzerischer Lebendigkeit. Zu diesem feierlichen Anlaß waren die Eltern der Professin, das Ehepaar Seuret, eigens aus der Schweiz angereist. Sie waren überwältigt von den vielen neuen Eindrücken der afrikanischen Welt.– Ein Freund der Gründung in Donia, der Gärtner Marcel Béré, drückte seine Freude und seinen Dank für das festliche Ereignis in einem Brief an Mutter Marie-Modeste Piller wie folgt aus: «Ich möchte Ihnen ein Wort sagen. Werden Sie zufrieden sein? Es handelt sich um unsere Schwester Marie-Véronique, welche heute Jesus nachgefolgt ist. In meinem Herzen ist eine große Freude. Nicht nur ich war zufrieden, sondern alle waren zufrieden über diese Feier. Wie sie uns heute ihren Glauben an Gott gezeigt hat, so sollen auch wir ihr helfen durch unser Gebet. Wir möchten auch unsere Töchter von Tschad so unerschrocken und mutig sehen wie unsere Schwester Marie-Véronique. Das wird sicher unsere Töchter ermutigen, auch schwarze Schwester zu werden [...]. Meine gute Mutter, ich danke Ihnen sehr für alles, was Sie und auch die andern Schwestern für uns getan haben. Ich habe Ihnen sonst nichts zu sagen. Meine ganze Familie grüßt Sie. Ich grüsse Sie im Namen unseres Herrn!– Béré Marcel, Gärtner von Donia, Sohn von Bételem Paul.»<sup>88</sup>

### *Eintritt afrikanischer Schwestern*

Der 8. September 1969 war ein herausragendes Datum. Hier sprang der Funke erstmals über. In die bisher rein europäische Gründung trat die erste Afrikanerin ein. Mutter Marie-Modeste konnte im San Damiano berichten: «Monique Lartoudji ist die erste Afrikanerin im Tschad, die mutig und froh das Noviziat als Kapuzinerin beginnt. Ihr Vater verzichtet auf die älteste Tochter und die fünf Geschwister auf ihre Schwester, die ihnen seit dem Tod ihrer Mutter besonders wertvoll war. Zehn Monate verbrachte sie in Messamena im Kamerun, um einen Einblick ins klösterliche Leben zu bekommen. Das Fest Maria Geburt wurde zu ihrem Einkleidungsstag und somit auch ein wenig zur Geburtsstunde für die Klostergründung im Tschad.»<sup>89</sup> Die Feier der Einkleidung wurde von Bischof Louis Gaumain geleitet, der die Gründung von Donia von Anfang an väterlich wohlwollend begleitete. Die erste afrikanische Novizin erhielt den Namen Marie-Claire. Sie sollte nicht die einzige bleiben. Bereits gab

---

88 SD 26 (1969), 45-46.

89 SD 27 (1970), 12-13.

es zwei weitere Postulantinnen. Später vernimmt man im *San Damiano* 1972, daß in der Kapuzinerinnen-Gemeinschaft im siebten Jahr seit der Gründung sieben afrikanische Schwestern leben.<sup>90</sup>

Für die afrikanischen Postulantinnen und Novizinnen benötigte man eine «*maîtresse de formation*». Aus Montorge wurde 1970 Sr Marie-Gisèle Schmoutz für den Unterricht und die Einführung der jungen Schwestern nach Tschad gesandt. Sie hatte schon früher als Laien-Missionarin im Tschad gearbeitet. Jetzt kam sie als Kapuzinerin und leistete ihren Einsatz bis 1982, allerdings mit einem längeren Unterbruch zur Genesung von einer langwierigen Erkrankung. In dieser Zeit, 14 Monate lang 1978/79, wurde Sr Marie-Gisèle Schmoutz durch Sr Marie-Angèle Michaud ersetzt.

#### *Die weitere Entwicklung*

1976 meldete ein Bericht im *San Damiano*, daß die Gemeinschaft von Donia sich zusammensetzt aus fünf Schweizer Schwestern und zwanzig Afrikanerinnen.<sup>91</sup> Vier Jahre später, 1980, gab es unter den Afrikanerinnen zwei Ewig-Professen, fünfzehn Einfach-Professen, fünf Novizinnen und 13 Postulantinnen. 1983 zählte der Gesamtbestand der Afrikanerinnen ca. 40 Schwestern.<sup>92</sup> In der Folgezeit ging es mit dem Bestand auf und ab. Die Gemeinschaft von Donia erlebte eine sehr schwierige Zeit. Seit 1978 herrschte ein langwieriger Krieg im Tschad, der vieles zugrunde richtete. Es gab viele Flüchtlinge und Arbeitslose. Zudem kam es infolge Trockenheit zu schlechten Ernten und Hungersnöten. An allen Ecken und Enden fehlten die nötigen Mittel. Wegen Mangel an Medikamenten und medizinischen Materialien mußten Spitäler Patienten ohne Behandlung nach Hause schicken. - Auch die Gründung von Donia bekam den Krieg arg zu spüren.

Die spirituelle Entwicklung der Gemeinschaft verlief nicht geradlinig. Ursprünglich hatte man die Absicht, ein franziskanisches Nonnenkloster von Kapuzinerinnen zu gründen. Man erkannte von Anfang an, daß es nicht ein Kloster europäischer Art sein konnte. Es mußte ein afrikanisches Kloster werden. Das angestrebte Ziel war ein kontemplatives, franziskanisches, afrikanisches Ordensleben. Eine Zeit lang sah man für die Gründung sogar die Bezeichnung «Klarissen» vor, wenn auch nicht im eigen-

<sup>90</sup> SD 27 (1970), 116-118.

<sup>91</sup> SD 34 (1976), 90-91.

<sup>92</sup> SD 38 (1980), 96; 41 (1983), 100-104.

tlichen Sinn. 1983 wurde der Name gewechselt in «Franziskanerinnen von Donia». Die Entwicklung setzte Akzente in Richtung Apostolat. Man begann die Satzungen zu überprüfen und der Situation anzupassen. - Beim Start 1965 mußte man irgendwie an die afrikanischen Menschen herankommen, und dies war am besten durch Beziehung schaffende Tätigkeiten möglich. Also wurde mit der Unterrichtung von Töchtern und Frauen begonnen, mit Schreiben, Lesen, Handarbeiten, Krankenpflege etc. Auf diesen Gebieten bestanden große Bedürfnisse. - Man versuchte dieses tätige Engagement mit der Kontemplation zu verbinden. Doch die volle Erfüllung des ganzen liturgischen Offiziums zusammen mit dem intensiven tätigen Einsatz war eine große Überforderung. Nachdem das Centre d'accueil zu den vielfältigen Tätigkeiten dazukam, wurden das Stillschweigen, die Sammlung, das Sein bei sich selber und das innere Gebet recht erschwert. Das Dorf lag nahe, und die Menschen nahmen die Schwestern ständig in Anspruch. - Sr. Marie-Modeste Piller schreibt 1988, daß das einstige Ziel, ein beschauliches Kloster aufzubauen, nicht erreicht werden konnte. Die Entwicklung ging in Richtung apostolisch tätige Gemeinschaft.

#### *Afrikanisierung und Rückzug der Missionarinnen*

Als P. Alkuin Stillhart, Provinzial und Regularoberer, 1974 die Gemeinschaft in Donia visitierte, betonte er, daß die Gründung afrikanisiert werden mußte. Das hieß: «Die Afrikanerinnen müssen mitdenken, mitplanen, mitreden, mitwirken... In diesem Sinne wurde bei der Visitation angeregt, den Afrikanerinnen schrittweise Verantwortung zu übertragen, versuchsweise einen ‚Klosterrat‘ zu wählen, zu dem auch Afrikanerinnen gehören...»<sup>93</sup>

Im Herbst 1986 stieg die Zahl der afrikanischen Schwestern mit ewiger Profeß auf sieben. Seit drei Jahren wurden den Afrikanerinnen wichtige Verantwortungen übertragen. In der Folge konnte die Hauptverantwortung und die Leitung einer Afrikanerin übertragen werden. Es war Sr. Marie-Rose Morbongone, damals 33jährig. Zu dieser Zeit wurde auch die kirchliche Aufsicht afrikanisiert. Diese wurde vom Schweizer Kapuzinerprovinzial und von den Obern des Klosters Montorge dem Diözesanbischof von Moundou übertragen. Mit der Afrikanisierung lag es nahe, daß die Schweizerinnen nach und nach heimkehren konnten. 1992 kehrte die letzte Kapuzinerin von Montorge in ihr Heimatkloster zurück. Doch bis heute wird die Gründung in Donia von Montorge aus materiell und moralisch unterstützt. 2006 zählen die Franziskanerinnen von Donia ca. 35 Schwestern.

93 SD 32 (1975), 19.

#### 4.4.3.2. Missionsgründung in Maua/Tanzania

Im Sommer 1964 brach der Kapuziner und Missionspropagandist P. Hilmar Pfenniger aus der Schweiz zu einer Erfahrungsreise nach Tanzania auf. Vom Provinzial, bzw. Regularobern, hatte er den Auftrag bekommen: «...haltet die Augen offen und schaut, ob sich irgendwo ein günstiger Platz fände für ein Kapuzinerinnenkloster!»<sup>94</sup> P. Hilmar war unsicher darüber, ob sich im Erzbistum Dar es Salaam oder im Bistum Mahenge Platz für ein solches Projekt fände. «War so eine Klostergründung hier nicht verfrüht? Sollte sich nicht zuerst die schon bestehende Diözesan-Schwesterngemeinschaft konsolidieren? Gab es schon Mädchen, die in sich den Ruf nach kontemplativem Leben spürten?»<sup>95</sup> Nach etwa fünf Wochen - schon auf der Rückreise - begegnete er Bischof Joseph Kilasara von der Diözese Moshi. Auf der gemeinsamen Fahrt nach Maua wies der Bischof auf ein Waldgebiet am Weg und sagte: «Dort drinnen haben wir noch einen prächtigen Platz... Dort möchte ich ein geschlossenes Frauenkloster hinstellen.»<sup>96</sup> Das war am 23. Juli 1964. Nach längerem Gespräch mit dem Bischof bekam P. Hilmar den Auftrag, sich bei den Kapuzinerinnen in der Schweiz umzusehen, ob es ihnen möglich wäre, in Afrika ein beschauliches Kapuzinerinnenkloster zu gründen. Das paßte zu dem Umstand, daß damals auch die Kapuziner eine Niederlassung in Maua planten. In die Schweiz zurückgekehrt, informierte P. Hilmar den Provinzial über das große Interesse von Bischof Joseph Kilasara an einer beschaulichen Klostergründung in seinem Bistum. Über den Provinzial, bzw. Regularobern, muß die Meldung zu den Kapuzinerinnen gekommen sein. - Nun gab es zu diesem Zeitpunkt in mehreren Klöstern der Föderation Schwestern, die großes Interesse an einem Missionseinsatz hatten. Im Kloster Gerlisberg Luzern war der Gedanke an ein missionarisches Engagement am fortgeschrittensten. In der Klosterchronik steht im Jahr 1964 der Eintrag: «26. Okt. bis 18. Dez.: Im Hinblick auf die Neugründung in der Mission besuchten Sr. M. Immaculata und Sr. M. Theresia den Tropenkurs in Basel [...]. Den Kurs besuchte auch Sr. M. Modeste aus Montorge.»<sup>97</sup> Ende Dezember 1964 hielt sich Bischof Joseph Kilasara in der Schweiz auf und besuchte bei dieser Gelegenheit das Frauenkloster St. Anna Gerlisberg in Luzern, darüber aus der Chronik dieses Klosters: «30. Dezember. Ein großer Tag. - Offizieller Missions-Aufruf. Bischof Josephus Cilasara von

94 SD 22 (1965), 127.

95 Ebd.

96 Ebd.

97 KIACapSt.AnnaLuzern ChronikGerlisberg 1964, 72.

Moshi, Tanganika machte bei uns Besuch. Er wurde begleitet von H.H. P. Provinzial und Pater Hilmar, Missionar und zu diesem Ehrenbesuch wurde auch unser Klostersvater, Herr Oberrichter Dr. Ineichen eingeladen. Um 1/2 8 Uhr feierte der gnädige Herr eine stille heilige Messe. In der anschließenden Unterredung sprach der Hochwürdige Herr offiziell seinen ausdrücklichen Wunsch aus, daß in seinem Bistum die Neugründung eines klausuriierten Klosters stattfinden soll [(...)]. Und wirklich, heute ist der Stern aufgegangen. Wir mußten nur staunen wie dieser liebenswürdige, schwarze Bischof das beschauliche Leben hochschätzt und sich davon so viel verspricht. Hierin müssen wir den sichtbaren Ruf Gottes erkennen und können nur bereit sein mit ganzer Seele und Einsatz zu folgen [(...)]. Die Wichtigkeit dieser Stunde wurde in einem schriftlichen Dokument festgehalten und gegenseitig von seiner Gnaden Bischof Josephus und der Frau Mutter und allen Ratschwestern unterzeichnet.»<sup>98</sup>

#### *Beschluß des Föderationskapitels 1965*

Vom 24. bis 26. Mai 1965 fand im Bildungszentrum Saint-François, Delsberg, das dritte ordentliche Kapitel der Föderation St. Klara statt. Das erste Traktandum war die Klostergründung in Ostafrika. Bereits hatte die früher beschlossene Montorger Gründung im Tschad Form angenommen. Nun lag dem Kapitel das Gesuch für eine Klostergründung am Kilimandscharo von Bischof Joseph Kilasara vor. P. Hilmar Pfenniger stellte den Wunsch des afrikanischen Bischofs vor. Er kannte die Situation in der dortigen Gegend. Es gab bereits Schulen, ein Sozial-Zentrum und eine apostolisch tätige einheimische Schwesternkongregation. Der Bischof soll sich geäußert haben, daß in der Diözese das Wichtigste noch fehle, nämlich das kontemplative Leben. P. Hilmar schrieb: «Doch, doch, da oben am Kilimandscharo hat's wirklich Holz, aus dem etwas geschnitzt werden kann.»<sup>99</sup> Beim Föderationskapitel in Delsberg schloß P. Hilmar seine Ausführungen zum Gesuch mit dem Satz: «Wenn die Schweizer Kapuzinerinnen am Kilimandscharo [(...)] ein Kloster errichten, dann wird dieses Kloster [(...)] ein Zeichen für viele sein - ein Zeichen der Hoffnung, der Liebe und Würde.»<sup>100</sup>

Der Bericht über das dritte Kapitel der Föderation hielt betreffend Klostergründung in Ostafrika fest: «Über das erste Traktandum: Stellungnahme zu einer Neugründung in Afrika, war man sich bald einig. Die Grün-

---

98 Ebd.

99 SD 22 (1965), 128.

100 Ebd.

derung eines weiteren beschaulichen Kapuzinerinnenklosters und zwar in Maua (Diözese Moshi) wurde einstimmig beschlossen, und die Ausführung dem Kloster St. Anna Gerlisberg übertragen.»<sup>101</sup>

### *Vorbereitungen*

Nun hatte das Kloster Gerlisberg in Luzern auch direkt von der Föderation St. Klara den offiziellen Auftrag, in Afrika ein beschauliches Kloster zu gründen. Zu den bereits erwähnten Gerlisberger Schwestern, Sr. M. Immaculata Haas und Sr. M. Theresia Wiederkehr, gesellte sich eine dritte, Sr. M. Paula Schmidlin, die als Missionarin nominiert wurde.– Jetzt ging es während des Jahres 1966 an die sprachliche und missionarische Vorbereitung. Ein Englandaufenthalt diente der Erlernung des Englischen. Ergänzend dazu unterrichtete Sr. M. Paula, die schon früher als Fürsorgerin am Sozialzentrum in Dar es Salaam gearbeitet und Kiswahili-Kenntnisse hatte, ihre Mitschwester in der afrikanischen Sprache. Weiters war vorgesehen, daß die Kapuzinerinnen dann in Afrika selber einen intensiven Sprachkurs besuchen sollten. Und um sich kulturell einführen zu lassen, sollten sie eine Zeit lang bei den Schwestern von Huruma Erfahrungen sammeln. Im Ganzen waren für die Einführung acht Monate vorgesehen. Unterdessen sollte am Fuß des Kilimandscharo ein Klostergebäude errichtet werden. Dazu halfen die Klöster der Föderation St. Klara mit, das Geld aufzubringen.

### *Aussendung - Aufbruch und Ankunft*

Am 8. Dezember 1966 erfolgte die Aussendung der Missionarinnen. In der Gerlisberger Klosterchronik steht folgender Vermerk: «8. Dezember / Ein Triduum bereitete unsere Klosterfamilie auf diesen einzigartigen besonderen Tag vor. Zum erstenmal in der Geschichte des Klosters findet eine Missionsaussendungsfeier statt. Wir alle stehen im heiligen Bann der Geistessendung und des missionarischen Auftrages: «Geht hin u. werbet Jünger für mich bei allen Völkern.»»<sup>102</sup> Vier Tage nach der Aussendungsfeier, am Morgen des 12. Dezembers 1966, brachen die Gerlisberger Missionarinnen auf. Mit ihnen reisten auch zwei Kapuzinermissionare, P. Edgar Tschirky und Br. Beda Scherer. Die Reise per Schiff von Luzern bis an den Bestimmungsort Kipalapala dauerte vom 12. Dezember 1966 bis 2. Januar 1967. Im *San Damiano* findet sich ein ausführlicher interessanter Reisebericht der drei Schwestern.<sup>103</sup>

101 Ebd., 82.

102 KIACapSt.Annaluzern ChronikGerlisberg 1966. SD 24 (1967), 28-29.

103 SD 24 (1967), 29-37.

### *Berichte aus Tanzania*

Von jetzt an trafen bei der Redaktion der Föderationszeitschrift *San Damiano* regelmässig in kürzeren oder längeren Abständen Berichte vom Kapuzinerinnen-Team in Afrika ein. In einem ersten informierte Sr. M. Paula Schmidlin über die Konferenz der Noviziate der afrikanischen Schwestern in Tanzania, an der sie im Mai 1967 teilnahm. 35 Schwestern aus zwölf verschiedenen Gemeinschaften trafen sich in Musoma am Viktoriasee. Sr. M. Paula stellte fest: «Ein wichtiges Problem ist die Schulung der Schwestern. Eine Generaloberin und eine Novizenmeisterin besuchten nur vier Klassen Primarschule.»<sup>104</sup> Weiter schrieb sie, daß es in Tanzania viel zu wenige Sekundarschulen gäbe. An der Konferenz wurde viel über Ausbildung allgemein und im Besonderen über Kursangebote und Tätigkeiten gesprochen. Sr. M. Paula Schmidlin hat festgehalten: «In all dem Drängen nach mehr Aktivität wuchs in mir die Überzeugung, daß hier ein kontemplatives ‹Gegengewicht› nötig ist. Die Kirche in Tanzania kann ihr eigentliches apostolisches Leben nur dann leben, wenn beide Funktionen, die kontemplative und aktive, existentiell gegenwärtig sind. Die wesentliche Aufgabe unseres Klosters wird sein, durch unser Leben des Gebetes die ganze Schöpfung, besonders aber Tanzania, dem Wirken des Geistes zu öffnen, damit sie die Fülle Christi empfangen kann.»<sup>105</sup> Ein weiterer Bericht aus dieser ersten Zeit stammt aus der Feder von Sr. M. Immaculata Haas: «Mit Spannung erwartet Ihr den ersten Maua-Bericht, nicht wahr? Nach den ersten drei Monaten wissen wir viel zu erzählen - soviel, daß ich beinahe nicht weiß, wo ich beginnen soll.»<sup>106</sup> Nach dem Kiswahili-Kurs in Dar es Salaam und der Besuchsfahrt durch Mahenge trafen die Missionarinnen am 15. August endlich in Maua ein. Die erste Zeit lebten sie bei Schwestern im 5 km entfernten Kilema. Von dort aus halfen sie mit beim Ausbau ihres künftigen Klosters. Am 3. Oktober 1967 konnten sie in das Gebäude einziehen. Es gab zwar noch keine Stühle, keine rechte Kochgelegenheit, nur von den Kapuzinern entlehnte Betten.

### *Afrikanische Eintritte*

Das Fest Maria Opferung, 21. November 1967, verdient ganz besondere Erwähnung. «Am Feste Maria Opferung ist aus dem dreiblättrigen Kleeblatt ein vierblättriges geworden. Klara, unsere erste Aspirantin, die uns in Kilema kennengelernt hat, kam an diesem Tag zu uns. Sie trug schon

---

104 Ebd., 83.

105 Ebd., 84.

106 SD 25 (1968), 15, ganzer Bericht, 15-17.

lange den Wunsch im Herzen, ins Kloster zu gehen. Sie ist ein strahlendes Mädchen. Wir glauben, daß sie für unser Leben berufen ist.»<sup>107</sup>

Im *San Damiano* 1969 steht die Mitteilung: «Wir haben jetzt fünf Kandidatinnen: Flora und Eleonora gehören schon mehr als ein Jahr zu unserer Familie. [...] Die drei andern; Agatha, Bathilde und Epifania, die in der Osterwoche in die Kandidatur aufgenommen wurden, sind seit 2-3 Monaten bei uns. [...] Aus diesem Holz kann etwas Rechtes werden.»<sup>108</sup> Im Februar 1970 traten zwölf Aspirantinnen ein.<sup>109</sup> Am Franziskustag 1973 legten die ersten zwei Afrikanerinnen Sr. Anna Masawe und Sr. Catherine Mboya die erste Profeß ab.<sup>110</sup> Der Zulauf der afrikanischen Interessentinnen war erfreulich. Im Dezember 1974 legten fünf Novizinnen die einfachen Gelübde ab und neun weitere setzten ihre Noviziatszeit fort. Zur gleichen Zeit bewegte sich die Zahl der Kandidatinnen zwischen 30 bis 35 Mädchen. Es bestand allerdings das Problem, daß die Schulbildung mancher Aspirantinnen recht bedürftig war. Die wichtigste Sorge der Maua-Gründung war darum die Ausbildung der jungen Menschen. Glücklicherweise führten die Kapuziner am Ort ein Kleines Seminar, an dem die Mädchen den Unterricht besuchen konnten. Wenn man auch nicht erwarten konnte, daß alle Kandidatinnen bis zur Profeß kamen, so bestand doch die berechtigte Hoffnung auf einen guten Grundstock einer afrikanischen Ordensgemeinschaft.

### *Äußeres und inneres Wachstum*

Im Bericht über Maua 1989 schrieb Sr. M. Immaculata Haas: «Das Wachstum unserer Gemeinschaft ist für tansanische Begriffe langsam.»<sup>111</sup> Man könnte feststellend sagen: die Gemeinschaft wuchs zwar langsam aber stetig. Gemäss Kapuzinerinnenverzeichnis zählte die Gründung 1979 drei Schweizerinnen und 21 afrikanische Einfach-Professen. Die meisten von ihnen besuchten verschiedene Ausbildungen. Dazu kamen Novizinnen, Postulantinnen und Aspirantinnen. Der christlich bestellte afrikanische Boden war gut für Berufungen. Doch war es nicht immer leicht, die Berufungen zu klären. Gelegentlich gab es auch Austritte.

107 SD 25 (1968), 17.

108 SD 26 (1969), 75f..

109 SD SD 28 (1971), 38.

110 SD 31 (1974), 118..

111 SD (1989), 63. Ganzer Bericht: 63-65.

Die Tabelle listet die Anzahl der afrikanischen Schwestern auf.<sup>112</sup>

Jahr	Ewig-Professen	Einfach-Professen	Novizinnen	
			2. Jahr	1. Jahr
1973	0	0	4	6
1976	0	9		
1979	2	21		
1983	5	24	keine weiteren Angaben	
1985	14	22		
1988	20	20		
1991	26	17		
1994	30	19		
1997	36	14		
2000	41	12		
2003	45	13		
2006	51	18		

Zahlen allein machen es nicht aus. Es kommt auch darauf an, wie weit die Afrikanerinnen Verantwortung übernehmen konnten. Und dies hing wiederum davon ab, wie weit die Einführung ins Ordensleben und die Ausbildung gediehen war. Solange es nur Schwestern mit einfachen bzw. zeitlichen Gelübden gab, konnten sie noch nicht eigentlich an der Leitung teilnehmen. Das wurde 1979 möglich, als die ersten zwei afrikanischen Schwestern die ewige Profeß ablegten. Im Missionsbericht 1980 steht: «Höhepunkt des vergangenen Jahres war die feierliche Profeß von Sr. Anna und Sr. Catherine.»<sup>113</sup> Andere Schwestern kamen in den folgenden Jahren dazu. Nun konnte die Gemeinschaft mit ihrer vollen Leitungsstruktur konstituiert werden. Das Amt der Frau Mutter blieb vorerst bei Sr. M. Immaculata Haas. Als Assistentin wird im Verzeichnis von 1985 Sr. M. Catherine Mboya erwähnt. Dazu kamen fünf Ratschwestern und die Novizenmeisterin. Später konnte Sr. M. Immaculata schreiben: «Mit großer Genugtuung erfüllt uns heute die Tatsache, daß wir für die eigene Ordensausbildung ein Team gut ausgebildeter Schwestern haben: für die Aspirantinnen, Kandidatinnen, Postulantinnen, Novizinnen und die jungen Schwestern. Es besteht eine sorgfältige Zusammenarbeit indem das Erzieherteam auch in schwierigen Entscheidungen sucht, die richtige Lösung zu finden. Wir legen auch wert darauf, die ganze Gemeinschaft in die Entscheidungen einzubeziehen. - Wir suchen die religiöse und beruf-

<sup>112</sup> Verzeichnisse der Kapuzinerinnen.

<sup>113</sup> SD 38 (1980), 102.

liche Ausbildung mehr und bewußter auf unsere Berufung als beschauliche Kapuzinerinnen in der Kirche Tansanias auszurichten.»<sup>114</sup>

### *Afrikanische Leitung*

Am 15. August 1997 wurde zum ersten Mal eine afrikanische Frau Mutter gewählt. Es war Sr. M. Catherine Mboya. Zu ihrer Unterstützung wurde ein fünfköpfiger Rat gewählt, alles Afrikanerinnen. Die zwei verbliebenen Schweizerinnen übernahmen die Aufgabe der Beratung und Unterstützung. Bei der Abgabe der Verantwortung an das rein afrikanische Leitungsgremium wurden sie hoch geehrt und genossen weiterhin ein großes Ansehen. Das beweist die «Dankesadresse an unsere Mütter Mai Immakulata, Maitere und Sr. Paula». Das Schreiben der afrikanischen Schwestern enthält eine sehr interessante Darstellung der Gründungsgeschichte.<sup>115</sup>

### *Filialgründungen*

Der Missionsbericht 1980 berichtet von den Anstrengungen, eine neue Niederlassung in Arusha zu gründen. Dort hatte man von Maua aus schon ein Maisfeld bestellt. Vom Hin und Her (240 km) ermüdet, beschloß man, sich möglichst bald in Arusha selber einzurichten. Auch das Noviziat wollte man nach Arusha verlegen. Gründungsjahr der Station in Arusha war 1981. Sr. Paula Schmidlin und Sr. Veronica zogen mit acht Novizinnen an den neuen Ort. Das Noviziat wurde drei Jahre später wieder nach Maua übersiedelt, weil die Atmosphäre für die Einführung in den Orden in Maua ruhiger und geeigneter war. Nichtsdestotrotz blieb die Niederlassung in Arusha bestehen und entfaltete sich nach und nach. 1986 lebten und wirkten in Arusha Sr. Theresia Wiederkehr und 8 afrikanische Schwestern und 12 Postulantinnen. Eine weitere Filiale wurde 1993 in Sanya Juu errichtet.<sup>116</sup>

### *Lebensform der afrikanischen Kapuzinerinnen*

Ursprünglich war man nach Afrika gegangen, um ein beschauliches Kloster zu gründen. Die Vorstellungen darüber durften jedoch nicht zu eng gehalten werden. Zehn Jahre nach der Ankunft in Maua schrieb Sr. M. Paula: «Eine kontemplative franziskanische Gemeinschaft nach unserem traditionellen Begriff lässt sich im sozialistischen Staat Tanzania nicht im-

<sup>114</sup> SD 47 (1989), 63.

<sup>115</sup> SD 55 (1997), 61-66.

<sup>116</sup> Zu Arusha und Sanya Juu siehe Maria Haller, *Vom Gerlisberg an den Kilimanjaro. Gründung eines Kapuzinerinnenklosters in Maua/Moshi, Tansania*; in: HF 27 (1998), 169f.

portieren ... wir sind uns bewußt, daß erst die afrikanischen Schwestern durch ihre eigene Selbstverwirklichung unserer Gemeinschaft ihr einheimisches Antlitz geben können.»<sup>117</sup>

«Unser Dienst in der Kirche war von Anfang an, wie Bischof Kilasara es wünschte, auf das evangelische Zeugnis und auf das Herz in der Kirche, die Liebe und das Gebet, ausgerichtet. Er wollte uns aber nicht hinter Gittern und Mauern sehen. Er sah seine Intention verwirklicht, wenn er in Maua den Rhythmus des Gebetes und die Freude der Liturgie erlebte und sah, daß wir unsern Dienst auf die andern Glieder des Gottesvolkes ausweiteten [...] Wir haben im Lauf der Zeit Möglichkeiten, ja Notwendigkeiten des Dienstes an unserem Volk in Maua wahrgenommen. Kandidatinnen, Postulantinnen und Schwestern teilen sich im Religionsunterricht an der Primarschule, bereiten die Erstkommunikanten vor, [...] helfen in Fortbildungskursen im Glauben, [...] und leisten religiöse Aufbauarbeit für schulentlassene Mädchen. [...] Alle diese Dienste sind im Leben der Gemeinschaft integriert und sind tragbar, ohne daß der Rhythmus des Gebetes und des gemeinschaftlichen Lebens gestört ist.»<sup>118</sup> Später wurde sich die Gemeinschaft bewußt, daß man von Zeit zu Zeit die Richtung überprüfen und da und dort korrigieren mußte. Im Bericht 1986-1989 heißt es: «Auf sozialem Gebiet mußten wir den Dienst in der pfarreilichen Krankenpflege aufgeben, weil es uns bewußt wurde, daß wir damit zu sehr ins aktive Apostolat hineingenommen werden.»<sup>119</sup> Ab 1993 beschäftigten sich die Kapuzinerinnen von Maua, Burka und Sanya Juu mit der Anpassung der Satzungen an die afrikanischen Verhältnisse. «Seit einem Jahr arbeiten wir an der Anpassung unserer Konstitutionen an unsere örtlichen Gegebenheiten. Die Schwestern wollen die franziskanisch-beschauliche Lebensweise. Sie möchten aber den Christen unserer Umgebung helfen, ihren Glauben besser zu verstehen.»<sup>120</sup> Die Satzungen beschäftigten die Gemeinschaft weiterhin. Auch 1998 war die Rede von der nötigen Anpassung. Die Ziele wurden ins Auge gefaßt und formuliert.

### *Die Schweizer Missionarinnen*

In der ganzen Zeit seit der ersten Aussendung 1966 bis zum Ende des Einsatzes waren fünf Schweizer Kapuzinerinnen in Maua tätig, alles

---

117 SD 47 (1989), 63.

118 SD 38 (1980), 101.

119 SD 47 (1989), 64.

120 SD 53 (1995), 61.

Schwestern vom Kloster St. Anna, Gerlisberg. Zu den ersten drei, die oben erwähnt wurden, kam Sr. M. Esther Schwyter, die am 7. Mai 1970 ausgesendet wurde. Nach einem Unterbruch in Europa ging sie ein zweites Mal nach Maua, blieb aber nicht lange, sondern kehrte in die Schweiz zurück. 1981 ist sie mit kanonischer Dispens aus dem Kloster ausgetreten. 1973 fand die letzte Aussendung auf Gerlisberg statt. Sr. Maria Laurentia Fuchs brach nach Maua auf. Sie stellte sich auf einen Einsatz von mehreren Jahren ein, doch die Malaria und andere Tropenkrankheiten zwangen sie zur Heimkehr.

Die drei ersten Missionarinnen blieben bis in die Achtzigerjahre als Trio engagiert. 1983 kehrte Sr. M. Paula Schmidlin in die Schweiz zurück. Sr. M. Immaculata Haas und Sr. M. Theresia Wiederkehr führten ihr Missionswerk weiter. Die erste blieb in Maua, die zweite übernahm die Verantwortung in der Zweitgründung Burka in Arusha. Seit die Leitung der Gemeinschaft 1997 voll afrikanisiert werden konnte, zogen sich die Schweizerinnen mehr und mehr von der Verantwortung zurück und standen nur noch zur Beratung zur Verfügung. Die beiden genossen - wie schon oben festgestellt - hohe Verehrung. Die Härte des Lebens in Afrika ist nicht spurlos an ihnen vorübergegangen. Alter und Gebrechen war spürbar. Beide starben im Jahr 2004 und wurden in afrikanischer Erde begraben.<sup>121</sup>

##### 5. *Schlußgedanken zur Föderation St. Klara*

Die Geschichte der Föderation St. Klara ist gezeichnet von einem Auf und Ab in unterschiedlichen Wetterlagen. Zu den Hochs zählen Ereignisse wie zum Beispiel die Erweiterung der Föderation beim vierten ordentlichen Kapitel im Jahr 1968, die Erarbeitung der spirituellen Grundlagen der Klöster und der Föderation in den neuen Satzungen und Statuten, die Anstrengungen bei der Ausbildung und Fortbildung und ganz besonders die Missionsbeschlüsse und die feierlichen Aussendungen der Missionarinnen. Mit großer Freude wird auf das neue Leben in den Missionsgründungen geschaut.

Die Tiefs der Geschichte der Föderation und der einzelnen Klöster sind unübersehbar. Aus personellem Mangel mußte manches Kloster seinen Wirkungskreis einschränken. Schulen und Engagements in verschiedenen Tätigkeitsbereichen, wie Paramenten-Atelier und Apotheke mußten aufgegeben werden. Mangelnder Nachwuchs und Klosteraustritte ver-

<sup>121</sup> SD 62 (2004), 37-41 (Nekrolog Sr. Immaculata Haas), 43-45 (Sr. M. Theresia Wiederkehr).

dünnten die Gemeinschaften und zudem schlug der Tod spürbare Lücken. Eine Folge davon war die Überalterung mancher Konvente. Dies alles führte leider bereits zu kanonischen Aufhebungen der Klöster St. Karl in Altdorf und Maria der Engel in Appenzell, sodaß die Föderation St. Klara im Jahr 2008 noch 13 Klöster umfaßt. Doch gerade in diesen leidvollen Erfahrungen hat sich die Föderation bewährt und als sehr hilfreich erwiesen. Die Kapuzinerinnen der verschiedenen Klöster sind schwesterlich zusammengestanden und haben die Sorgen geteilt. Die Schwestern der aufgehobenen Klöster wurden in anderen Föderationskonventen aufgenommen. Dies war aufgrund der Föderations-Statuten ohne viel Bürokratie, wie es sie in solchen Fällen sonst gerne in der Kirche gibt, leicht und rasch durchzuführen.

Die Stärke der Föderation St. Klara liegt in der gegenseitigen Aufgeschlossenheit der Klöster untereinander. Begegnungen der Konvente und der einzelnen Schwestern in verschiedener Art, sowie Föderationstreffen, Kapitel und gemeinsame Kurse haben die Kapuzinerinnen miteinander bekannt gemacht und haben das gegenseitige Vertrauen der Schwestern gefördert. In der Vergangenheit hat der Verband sich oft bewährt durch personelle und materielle Aushilfen, durch die Anteilnahme an den klösterlichen Geschehnissen, durch die Gebetsverbundenheit und die solidarische Unterstützung. Entscheidende Voraussetzung für den Bestand der schwesterlichen Gemeinschaft in der Föderation St. Klara ist die Liebe. Durch sie kann die Föderation gelingen und auch in Zukunft ein hilfreiches Werkzeug für alle zugehörigen Klöster und darüber hinaus sein.